

Total	Arbeits	Total
7975	50	8025
7216	50	7266
7493	50	7543
1193	50	1243
3453	50	3503
1380	50	1430
1380	50	1430
1407	50	1457
1299	50	1349
4335	50	4385
4335	50	4385
4430	50	4480
1056	50	1106
4013	50	4063

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:
\$2.00 pro Jahrgang.
Einzelne Nummern 5 Cts.
Anmeldungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zoll einjährig für die
erste Einrichtung, 25 Cents pro Zoll für
nachfolgende Einrichtungen.
Kontingente werden zu 10 Cents pro
Seite wöchentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine christliche katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird un-
bedingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.ä. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.
15. Jahrgang, No. 32. Münster, Sask., Mittwoch, den 4. Oktober 1916. Fortlaufende No. 648.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Wednesday at Muenster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION:
\$2.00 per year, payable in advance.
Single numbers 5 cents.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
reil 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuitable to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Paris, 25. Sept. — Das Kriegs-
amt meldet, daß deutsche Truppen
in der Nähe von Verdun letzte Nacht
einen Angriff auf das Vaux-Chapire-
Gebirge gemacht haben, derselbe
aber erfolglos gewesen sei. In der
Nacht vom 24. zum 25. Sept. waren
12 französische Flieger 98 Bom-
ben auf Dorf und Bahnhof Guar-
card. In derselben Nacht waren 7
französische Flieger 50 Bomben auf
Fabriken in Thionville (Diedenho-
fen) und Rombach, sowie auf den
Bahnhof zu Andun-le-Romain.
Zu Rombach sah man im Gefolge
des Bombardements Flammen aus-
brechen.

London, 25. Sept. — Zur Zeit,
als die Zeppeline ihren Streifzug
nach England unternahm, wurde
die britische Flottenflotte von Grim-
sby in der Nordsee von deutschen
Tauchbooten angegriffen und 12
Schiffe versenkt. Man glaubt, daß
die Tauchboote die Zeppeline be-
gleiteten, um ihnen beim Ueberflie-
gen des Meeres Schutz zu verleihen.

Athen, 25. Sept. — Dreißigtun-
send Rebellen kontrollieren jetzt die
Insel Kreta, nachdem sie Canea und
Geracion besetzt haben. Eine mehr-
ere tausend Mann starke Truppen-
macht der Rebellen umzingelte Co-
nea, die Hauptstadt Kretas, und die
Garnison ergab sich ohne Schwert-
streich. Nur eine verschwindend
kleine Zahl Soldaten leistete schwa-
chen Widerstand. Das Militär soll
sich den Revolutionären angeschlossen
haben. (Während der letzten
100 Jahre sind auf der Insel Kreta
elf Revolutionen vorgekommen.
Dieselben Männer, welche die Revo-
lution im Jahre 1907 anstelleten,
stehen auch heute an der Spitze der
dortigen Revolution.)

Ropenhagen, 25. Sept., über
London. — Eine amtliche Meldung
des Berliner Tageblatt besagt,
85 britische und französische Kriegs-
schiffe mit 70,000 Mann an Bord
lägen vor der griechischen Haupt-
stadt Athen vor Anker. Admiral
Tournet befehligt diese Flotte.
Lissabon, über Paris, 25. Sept.
— Eine heute ausgegebene amtliche
Mitteilung des Kriegsministeriums
meldet eiten ausgebehten Ein-
marsch portugiesischer Truppen in
Deutsch-Ostafrika. Die Meldung
lautet: „Nach Ueberwinden des
Rouma-Fußes rückten unsere Kolon-
nen 8 Meilen vor und besetzten
Niobo. Die linke Kolonne besetzte
Katibus und die deutsche Kaiser-
nen und drang dann gegen Racoas
vor. Die Truppen im Zentrum
und auf dem rechten Flügel, welche
auf Migomba marschieren, langten
in Taketo an der Rouma-Bucht an.
Der Feind zog sich in der Richtung
auf Sawawara westlich von Lindi
zurück. Die Eingeborenen unter-
werfen sich willig den Portugiesen.“
(Deutschland hat am 9. März Por-
tugal den Krieg erklärt, und einen
Monat später meldete der portugie-
sische Militärkommandant in Afrika,
daß er Nionga, einen Hafen an der
Grenze von Portugiesisch- und
Deutsch-Ostafrika, besetzt habe.
Seitdem wurde von der Tätigkeit
der Portugiesen nichts mehr gehört.
Der größere Teil der Kolonie ist in
Händen der Belgier und Sudafrika-
ner, wie London und Havre mel-
deten.)

Bien, über London, 26. Sept. —
„Es ist jetzt festgestellt worden, daß
eine Sprengung der Höhe des Mon-
te Cimone von Oberleutnant Vaker
trotz seiner Verwundungen ausge-
führt worden ist, und daß dadurch
eine ganze italienische Kompagnie
verschüttet wurde. Die Zahl der
Verunglückten hat sich auf 427 ver-
mehrt.“

Berlin, über London, 26. Sept. —
Der gestern von der deutschen
Seereschiffahrt ausgegebene Tages-
bericht meldet: „Der ungeheure
Artilleriekampf zwischen Ancre und
Somme dauert fort. Dertliche
feindliche Vorstöße im Gebiet von
Mancourt und Bouchavesnes schlu-
gen fehl. Am Samstag wurden
schwache französische Handgranaten-
angriffe beim Thionmont-Werk
(Verdun-Front) abgewiesen. Ge-
stern schlugen vier starke französische
Handgranatenangriffe nordwestlich
von Souville ab. In den zahlrei-
chen getrigen Luftkämpfen schossen
wir 9 Aeroplane herab. Unsere
Ballonabwehrgeschütze haben in den
letzten paar Tagen vier Flieger ab-
geschossen. In einem feindlichen
Luftangriff auf Lens wurden 6 Bur-
ger getötet und 28 schwer verletzt.
— Dsifront: Samstag wieder ein-
genommene Stellungen bei Maia-
now wurde gegen wiederholte star-
ke Gegenangriffe der Russen be-
hauptet. Zwischen Flota Lupa und
Karajunka machten die Russen ver-
gebliche Angriffe. Feindliche Ab-
teilungen, die zeitweilig in die von
den Türken gehaltenen Stellungen
eindrangen, mußten dort 142 Ge-
fangene zurücklassen. In der Ge-
gend von Lubowa in den Karpathen
wurden Angriffe der russischen Trup-
pen abgewiesen. — Rumänische
Truppen haben wieder die Anhöhen
zu beiden Seiten des Szurdul- und
Kulfan-Passes besetzt. Alle rumä-
nischen Angriffe gegen die deutschen
Stellungen wurden abgeschlagen,
auf Befehl des Oberkommandos
aber wurden die österröichlich-deut-
schen Truppen von dort zurückgezogen.
Die Kämpfe in der Dobru-
da südlich der Linie Cobadin-
Ispai Sari waren für die verbün-
deten Truppen erfolglos. Die Fe-
stung Bularest wurde von einem
unserer Luftschiffe bombardiert.“

Berlin, 26. Sept. — Es wird
heute zugegeben, daß die Deutschen
an der Somme-Front den kolossal-
sten Massenangriff seit Beginn
der Offensive weichen und mehrere
Dörfer aufgeben mußten. In dem
Bericht heißt es: „Die Anjanterie
der Alliierten letzte nach furchtbarer
vierstägiger artilleristischer Vorbe-
reitung gemeinsam zum Sturm an.
Der Angriff begann gestern Mittag
und wütere bis tief in die Nacht
hinein. Zwischen dem Ancre-Fluß
und Beaumont l'Abbaye wurde
der Angriff zum Halten gebracht
und brach vor unseren Drahtver-
hauungen mit ungemein schweren Ver-
lusten für den Feind zusammen.
Der Erfolg, den der uns an Zahl
weit überlegene Feind östlich von
Beaumont l'Abbaye errang, muß
von uns zugegeben werden; meh-
rere Dörfer auf der Linie Guedecourt
Bouchavesnes gerieten in den
Besitz der Briten und Franzosen.
Wir mußten auf das Leben unserer
heldenmütigen Mannschaft bedacht
sein, welche der vereinten feindlichen
Hauptmacht gegenüberstand und in
der Verteidigung sowie im Angriff
das Menschennögliche leistete.
Ueberwältigend war die Anzahl der
vom Feind ins Gesicht geführten
Geschütze. Was die Kriegsinindustrie
der Welt bei monatelanger Arbeit
geschaffen, wurde in dieser Schlacht
gegen uns in Anwendung gebracht.
Bei Bouchavesnes und weiter süd-
lich der Somme wurden wiederholte
feindliche Angriffe von uneren
Truppen siegreich abgeschlagen. Die
Angreifer erlitten furchtbare Ver-
luste.“

London, 26. Sept. — Cambles,
die Hauptflüge der deutschen Ver-
teidigungslinie Beronne-Bapaume,
ist von den Briten nach 18stündigem
wütendem Kampfe genommen wor-
den. So meldete heute nachmittag
General Haig. Der britische Erfolg
ist wohl der bedeutendste seit Be-
ginn der Sommer-Offensive. Die
Deutschen, die sich mit größter Tap-
ferkeit schlugen, haben schwere Ver-
luste erlitten und verloren 1500 Ge-
fangene und beträchtliches Kriegs-
material. Es war den Deutschen
zur Unmöglichkeit geworden, sich
noch länger in Cambles zu halten,
da die Artillerie der Alliierten alle
Verteidigungsstellen zerstört hat-
te; als strategisch wichtiger Punkt
hatte Cambles alle seine Bedeutung
verloren, aber dennoch hielten sich
die Deutschen dort mit größter Hart-
näckigkeit. Die britischen Truppen
dringen jetzt weiter in der Richtung
auf Bapaume vor. Auch die Fran-
zosen sind letzte Nacht weiter vorge-
drungen und haben das Dorf Fre-
court erobert, nachdem sie mehrere
deutsche Angriffe abgeschlagen hat-
ten.

Berlin, 26. Sept. — Der kom-
mandierende General in Münster,
Westfalen, zu dessen Distrikt auch
Eisen gehört, berichtet, daß am
Nachmittag des 24. Sept. mehrere
feindliche Flieger über dem Vor-
stadtgebiet von Eisen erschienen und
auch eine Minute über der Stadt
selbst waren. Sie warfen mehrere
Bomben ab, welche aber meist kei-
nen Schaden anrichteten. Es er-
reigneten sich keine Brände.
Berlin, 26. Sept., über London.
— Leutnant Wutgens, nachhau-
ptmann Völke wohl der erfolgreichste
deutsche Flieger, ist in einem Ge-
fecht mit mehreren feindlichen Flie-

gern gefallen. Er hatte vor kur-
zem seinen 14. Gegner abgeschossen
und war Ritter des Ordens Pour
le Merite.
London, 27. Sept. — Eine draht-
lose Depesche von Rom besagt, daß
das griechische Kabinett entschlossen
ist, zurückzutreten, und daß der Kö-
nig gleich darauf einen Austritt aus
das Volk erlassen wird. Dieser Be-
richt ist amtlich nicht bestätigt, doch
nimmt man in heftigen diplomati-
schen Kreisen an, daß Griechenland
bald in den Krieg auf Seiten der
Alliierten eintreten wird. Depes-
chen aus Athen melden, daß grie-
chische Soldaten in Massen desertie-
ren und sich den Rebellen anschlie-
ßen. Die meisten Deserturee wen-
den sich nach Saloniki. Der grie-
chische Kreuzer „Louchi“ soll sich in
Händen der Revolutionäre befin-
den.

Berlin, 27. Sept., über London.
— Amtlich wird heute gemeldet:
„Die Briten haben beiderseits Cour-
cellette-Gebirge gewonnen, nachdem
alle ihre vorhergehenden Ang-
riffe blutig von uneren Truppen
abgeschlagen worden waren. An-
dere britische Vorstöße weiter östlich
und vereinte französisch-britische An-
griffe bei Les Boeufs und südlich
von Morval bis nach Bouchavesnes
wurden von uns abgewiesen. Thiep-
val befindet sich in Händen der Bri-
ten.“

Paris, 27. Sept. — In dem fran-
zösischen Arme-Journal wird die
Schlacht an der Somme seit Beginn
der Offensive bis heute besprochen.
Es heißt darin, daß man seit dem
1. Juli etwa 70 Quadratmeilen Ge-
biet der Deutschen abgerungen;
30,000 Mann gerieten in Gefangen-
schaft, 144 Geschütze, meistens sol-
che von schwerem Kaliber, sowie 500
Maschinengewehre wurden von den
Alliierten erobert. Ferner heißt es,
daß die Deutschen seit Beginn
der Offensive 67 neue Divisionen
und 17 Bataillone in den Kampf
gestellt haben. Auch Thiepval, das
sich wochenlang gegen die britischen
Angriffe verteidigte und das Vor-
gehen der Briten erschwerte, ist nun
ebenfalls von den Deutschen ge-
räumt worden. Während der
Kämpfe am Mittwoch und Dien-
stag wurden von den Franzosen 1200
und von den Briten 1500 Deutsche
gefangen genommen.

London, 27. Sept. — Ganz Lon-
don ist über die jüngsten Erfolge
der Alliierten in Jubel. Es heißt,
daß seit der Schlacht an der Marne
die Alliierten keine größeren Erfol-
ge aufzuweisen hatten als gerade
jetzt an der Somme-Front. Man
ist der Eroberung der Städte Bapa-
ume und Beronne um ein gutes
Stück näher gerückt, und britische
Militärtruppen geben sich der Hoff-
nung hin, daß beide Städte inner-
halb 14 Tagen in den Besitz der
Alliierten fallen werden. General
Haig meldet heute, daß während
der zweitägigen Kämpfe zwischen
3000 und 4000 Deutsche gefangen
wurden.

Paris, 27. Sept. — Das Kriegs-
amt meldet, daß die Deutschen letzte
Nacht keine Gegenangriffe nördlich
der Somme machten. Südlich der
Somme legten sich die Franzosen
in den Besitz eines östlich von Ber-
mandovillers gelegenen Gehölzes.
Paris, 28. Sept. — Von der ma-
zedonischen Front wird berichtet:
Die Bulgaren eroberten mehrere
Höhenstellungen bei Kaimacalan,
erlitten aber so schwere Verluste,

daß sie nicht wieder zum Angriff
übergingen. Alle anderen bulgari-
schen Angriffe wurden von uns ab-
geschlagen.
Berlin, 27. Sept. — Von der Ar-
meegruppe Mackensen werden keine
bedeutenden Ereignisse gemeldet.
Luftfahrzeuge greifen abermals Bu-
farest an. Laut Nachrichten aus
Bufarest wurden dabei 65 Personen
getötet.
Wien, 28. Sept. — Amtlich wur-
de gestern gemeldet: An der ru-
mänischen Front wurden der Bul-
tan- und Szurdul-Paß vor einer
weitansholenden Umgebungsbe-
wegung harter feindlicher Kräfte wie-
der geräumt. Im Raume von Her-
mannstadt entwickelten sich neue Ge-
fechte mit den verbündeten deutschen
und österröich ungarischen Truppen
als Angreibern. Südlich Szetely-
Udoarhely warf ein kroatisches
Landwehrbataillon überlegene Ab-
teilungen des Feindes nach erbitt-
ertem Handgemenge zurück. An
der Dreiländer-Gebirge wurde südwest-
lich Dornawatra ein russisch-rumä-
nischer Vorstoß vereitelt. In der
Sudohede von Galizien legte der
Feind seine Angriffe mit unvermin-
deter Heftigkeit fort. Alle seine
Anstrebungen schlugen vor dem
heldenhaften Widerstand der im Lu-
dowa-Abchnitt kämpfenden deut-
schen Truppen vollständig fehl.
Nordöstlich Pospelitz brachen ges-
tern zahlreiche russische Angriffe
unter schweren Verlusten für den
Feind abermals zusammen.“

London, 28. Sept. — General
Haig berichtete heute nachmittag,
daß der Kampf an der Somme seit
bestem Montag ununterbrochen fort-
gesetzt wird und daß die Briten
weitere Gewinne an Grund und
Boden zwischen Martinpuich und
Guedecourt zu verzeichnen ha-
ben. Der neue britische Vorstoß
brachte die Linie des Generals Haig
bald an das Dorf Beaumont l'Ab-
baye heran; östlich davon entfiel
während gestern feindliche Gräben
in einer Länge von 2,000 Yards er-
obert. Diege Militärritter sind
der Meinung, daß die Deutschen
die dortigen Stellungen binnen kur-
zem werden aufgeben müssen.

Sofia, 28. Sept. — Amtlich wur-
de gestern abend berichtet: „An der
Stara Kerevata Hügelkette machte
eine unserer Abteilungen bei dem
Dorf Brednica einen Angriff auf
ein französisches Bataillon des
Regiments Nr. 242. Unsere Trup-
pen zerstreuten die vollkommen
übermächtigen Franzosen, nahmen
mehrere Tausend von ihnen gefan-
gen und erbeuteten neben anderm
Kriegsmaterial ein Maschinenge-
webr. Wir eroberten feindliche
Schützengräben bei dem Dorf
Eronnic im Bapometangriff und
sanden dort 30 Tote des Feindes. Bei
den Dörfern Pishoberi und Armens-
to machten wir Gegenangriffe auf
drei Bataillone des Feindes, die
mit Zurücklassung vieler Toten und
Verwundeter entflohen. Westlich
von Florina schlugen wir drei auf-
einander folgende Angriffe der
Franzosen zurück. Der Feind er-
litt schwere Verluste und zog sich
zurück. Nach zehn Tagen, in denen
die ganze serbische Trina-Division
in erbitterten Angriffen auf die Höhe
von Kaimacalan aufgetrieben war,
griffen wir den Feind mit großem
Kampfdruck an und zwangen ihn,
auf der ganzen Linie zurückzugehen.
Die Kämpfe sind noch im Gange und
stehen für uns äußerst günstig. Am
(Fortsetzung auf Seite 8)

Moglicatal dauern die Artillerie-
kämpfe an. Wir brachten viele
feindliche Batterien zum Schwe-
igen. Auf den Baloica Höhen ist
alles ruhig. An der Struma-Front
gibt es gelegentlich Artillerie-
feuer. Lebhaftige Bewegung der
feindlichen Kreuzer an der Küste
des agnischen Meeres wurde beobach-
tet. Rumänische Front: An der
Donau ist alles ruhig. Die Lage
in der Dobruddia ist unverändert,
ebenso an der Küste des Schwarzen
Meeres. Unsere Truppen haben
überall ihre Stellungen befestigt.“

Berlin, 28. Sept. — Der deut-
sche amtliche Bericht lautet: „Zwi-
schen Ancre und Somme erneuer-
ten die Engländer und Franzosen
ihre heftigen Angriffe. Auf einem
großen Teil der Schlachtfelder trieb
unser unerlöschliche Infanterie,
aus tüchtigste unterstützt von der
Artillerie und den Fliegern, unter
Leitung des Generals von Siegel
und des Generals von Schenk,
den Feind siegreich zurück. Ein
heftiges Gefecht in der Nähe von
Thiepval und östlich von Beaumont
l'Abbaye ist noch nicht entschieden.
Besonders heftig waren die wieder-
holten Angriffe von den Morval-
Bouchavesnes-Linien. Diese wur-
den vom Feinde ausgeführt trotz
der blutigen Verluste des ersten
Sturmangriffes, welcher total fehl-
schlug. Der Feind behielt seinen
Stand auf einer schmalen Graben-
sektion nordwestlich von Mancourt
und östlich von Bouchavesnes. Un-
sere Aviatiker brachten gestern 7
feindliche Aeroplane zur Strecke,
davon 4 in der Gegend an der Som-
me. Eine kleine feindliche Schw-
adron, die aus Holland aufbrachte
und denselben Weg zurückkehrte,
griff Aloft (15 Meilen nordwestlich
Brüssel) ohne Erfolg an. Bei dem
Bombenangriff englischer Flieger
auf Brüssel wurden 15 Häuser zer-
stört, 13 Belgier wurden getötet,
24 verwundet. — An der Dsifront
wurden schwache russische Vorstöße
an dem Fluß Na, westlich von Niga,
und zwischen Niadziol und Karaj-
See ohne Schwierigkeit zur-
ückgehalten. Teile unserer Stel-
lungen in der Nähe von Korintzo,
die in der Mitteilung vom 22. Sept.
als verloren gemeldet waren, sind
gestern bei einem Gegenangriff von
deutschen Truppen unter Leitung des
Generals von der Marwitz nach hefti-
gem Kampfe wieder zurückerobert,
und man erlangte sogar Vorteile
dabei hinaus. Alle Verluste des
Feindes, uns zurückzutreiben, schlugen
fehl. Nach Berichten unserer
Truppen erlitt das 4. sibirische Ar-
meekorps Verluste, die der Bernich-
tung des Korps beinahe gleich kom-
men. 41 Offiziere und 2400 Mann
fielen als Gefangene in unsere Hän-
de. Weiter erbeuteten wir eine Kan-
none und 17 Maschinengewehre.
Um unsere Stellung zu erproben,
schoben wir unsere Linien westlich
von Stranoschke zwischen Flota Lu-
pa und Karajunka vor, nahmen
130 Russen gefangen und erbeute-
ten 4 Maschinengewehre. Russische
Gegenangriffe verliefen ohne Er-
folg. In den Karpathen machte
der Feind an verschiedenen Punkten
Angriffe und wurde zum Teile
nach Handgemenge zurückgetrieben.
Nordöstlich von Arlhaba schritten
Gegenangriffe vorwärts. — An
Siebenbürgen tanden bei Hermann-
stadt hartnäckige, aber für die Deut-
schen günstige Kämpfe statt. Deut-

Obst!
Münster.
California Trauben,
u.
huhe
Frauen, Kinder,
Nabe der Post-Office,
Münster, Sask.
tragen
Kaden an den
zu halten:
sept.
er.
andschaft, ihre
Tagen zu be-
n, Sie vor den
s gut zu bedie-
Ihnen geboten.
user
Sask.
um
liefern!
ne haben, welche
les oder Stalles,
nden Ideen von
Brobding angeheilt
ingender zu wirt-
ur in Standard-
stellen, und Sie
Sie aufzuweisen,
en erwidert wird,
nen Abbildungen
igt.
ANY, LTD.
curity
er Co., Ltd.
OLDT, SASK.
u diesen Herbst wohl
u Holz
es Baumaterial
Mitte einen Teil Ihres
arfs bei mir.
t ä t s = Ware
higen Preisen.
nungen stehen Ihnen
Dienstern.
Lumber Co., Ltd.
etter" Products
me - Builders.
Dracht, Manager.
aufsicht aller Kranken
die wundenentfernen
antisch, Seimittel
sichergestellt und
ure werden portiert
sichergestellt und
d alleinigen Besitz
en eigentümlich. Seimittel
te und Verben:
Dr. E. C., Cleveland, Ohio,
der Drucker des
sungen u. f. d. d. d. d. d.

Der Roman eines Jesuiten.

Aus dem Französischen überlegt von P. Christmann, O.S.B.

Vorlesung.

Acht Tage waren seitdem verstrichen, recht lange Tage, während welchen Karl sich vielmehr mit seinen Reden und seinen Eiferforschungen beschäftigte, als mit der Pflege seiner Wunden.

Der arme Mann war scharlachrot und schnaute wie ein Meerschwein, er warf sich auf einen Stuhl und wusch sich wiederholt den Schmerz von der Stirn.

„Sie wohnen vertieft hoch,“ sprach er als er endlich reden konnte, indem er herumhaupte, und in einem Blick die arbeitsreiche Einrichtung Karls konstatirte.

„Es tut mir leid,“ antwortete ihm dieser, „Ihnen die Ruhe verweigert zu haben, meine fünf Stockwerke betraut zu klettern; aber die Unglücksfälle, die mich getroffen, und die Gehilfslosigkeit gewisser Glenden, haben mich aller nötigen Mittel beraubt, um mir eine bessere Wohnung einzurichten.“

„Na, ich weiß, daß Sie Verontügelte dafür verantwortlich halten; aber ich sage Ihnen im voraus, ich glaube kein Wort Ihrer Geschichte. Jedenfalls war dies kein Grund, den armen Arthur zum Duell zu fordern, der doch nichts dafür konnte.“

„Entschuldigen Sie, mein Herr, dieser Streit war eine ganz persönliche Sache, und ich glaube unter diesen Umständen werde ich selbst am Besten urteilen können.“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie zu mir in einem recht hochfahrenden Ton sprechen, besonders da ich nur zu gut weiß, daß Ihre Erzählung von Verontügelten Unterzählung nur ein Vorwand ist, der einem Streit wegen Eifersucht als Deckmantel dienen soll. Es gefällt mir gar nicht, daß meine Tochter in eure Handel verwickelt sein soll.“

„Es tut mir sehr leid, Ihnen widersprechen zu müssen, mein Herr, aber als Herr Verontügeltes Sohn den Namen Ihrer Frauente Tochter in unierem Wortwechsel bringen wollte, gebot ich ihm drei verschiedene Male Stillschweigen.“

„Nun gut! Ich muß Ihnen kund tun, daß Sie durch Ihre dummen Händel sich in eine sehr mißliche Lage gebracht haben; und was mir noch unangenehmer ist, Sie bringen mich gleichfalls hinein. Vor allem hat meine Tochter Arthur das Haus verboten und will nichts mehr von ihm wissen.“

„Es freut mich herzlich, daß Ihr Frauente Tochter diesen Entschluß gefaßt hat, und wenn ich noch die Ehre hätte, sie zu besuchen, so würde ich sie wegen ihres Entschlusses beglückwünschen.“

„Ach, ich teile Ihre Vorurteile gegen Verontügeltes nicht, weder gegen den Vater noch gegen den Sohn. Dies ist übrigens eine Frage, worüber ich mich nicht mit Ihnen streiten mag. Behalten Sie Ihre Meinung für sich und ich die meine, und sprechen wir von etwas Anderem. Der Minister ist wütend.“

„Es tut mir leid.“

„Sie sollten schon nach Saint-Acheul zurückgekehrt sein. Die Kammer wird ungeduldig. Nichts Zensur führt zu nichts, der Minister rechnet auf Sie, um ihm Argumente zu liefern, die es ihm ermöglichen sollen, die Frage definitiv zu erledigen, und da geben Sie hin und lassen sich einen Sabelhieb verlegen, der unsere Sache auf die ungeliebteste Art und Weise aufschiebt. Nehmen Sie sich in Acht! Wenn Sie nach einer kurzen Frist nicht in der Verfassung sein sollten, Ihre Mission, die Ihnen anvertraut wurde, fortzusetzen, läßt sich der Minister gezwungen einen Anderen zu suchen, und dann Adieu, Verlobung! Adieu, jegliche Hoffnung aus Ihrer elenden Lage herauszukommen.“

Karl überlegte einen Augenblick.

„Seien Sie gut, den Herrn Mini-

ster zu bitten, mir noch eine Woche zu geben. Meine Wunde wird besser; ehe acht Tage um sind bin ich in Saint-Acheul.“

„Und wenn Sie nicht geheilt sind?“

„So gehe ich trotzdem.“

„Aber man konnte gewahr werden.“

„Ich werde sie zu täuschen wissen.“

Einige Minuten nachher ging Herr Menandier schwerfällig die Wendeltreppe hinunter und sprach zu sich selbst:

„Es braucht wirklich meine ganze Ergebenheit gegen den Minister, daß ich zustimme hier einen Besuch zu machen. In solche Häuser zu gehen, so viele Treppen zu steigen, nur um dieses Herrchen zu bitten und gefälligst weiter zu dienen! ... Und dann schien er gar noch stolz sein zu wollen, als ich ... Worte mein Buchschien, heute brauche ich dich; kommst du mir aber zurück von deiner Jesuiterei, dann werden wir sehen, ob du noch so anmaßend hochmütig bist. Ah! Du stellst dich mir in den Weg, und bist willens, meine Tochter zu hindern daß sie den Sohn Verontügeltes heirate ... Wir werden sehen, wir werden sehen.“

Während der Abgeordnete sich diesen Betrachtungen hingab, sah Karl sich ihm selbst einen ganz neuen Gesichtskreis eröffnen.

„Sie verbot Arthur das Haus,“ dachte er, „sie will nichts mehr von ihm wissen ... und das, weil er meine Herausforderung annahm, weil er mich verwundete ... Sollte mir doch noch ein Teil Glück möglicherweise ... Sollte sie mich wirklich lieben? ...“

Alle seine Pläne fanden sich plötzlich abgeändert. Sein zweites Duell mit Arthur konnte warten; in dem Moment, da er nicht mehr beirrt wurde, daß dieser Elise heirate, eilte es nicht im Geringsten. Er konnte sich nach seiner Rückkehr von der Picardie wieder mit Arthur beschäftigen.

Die Sache die jetzt am dringendsten war, war seine Rückkehr nach Saint-Acheul; er mußte sich befehlen, seine Mission erfolgreich zu machen. Wenn ihn die Regierung belohnte, wie sie sich verpflichtet hatte, wenn ihm eine glänzende Zukunft gesichert war, würde Elise vielleicht willens sein seine bereits aufgegebenen Pläne wieder zu beachten.

Wenn Sie ihn liebte? ... Aber er, liebte er sie? Mit dieser Idee hatte er sich nie befaßt; es brauchte ein Gefühl der Eifersucht, um ihn zu zwingen, sich diese Frage zu stellen.

Ehemals war seine Wahl deshalb auf sie gefallen, weil sie alle jene Eigenschaften zu besitzen schien, die für eine vorteilhafte Verbindung geeignet waren. Wir haben ihn bereits früher seine Ideen betreffs dieser Angelegenheit entwickelt gehört, ohne daß ein Wort von Liebe von seinen Lippen fiel. Anhänglichkeit, Zuneigung, Liebe, waren bis dahin für seinen positiven und von der Nützlichkeitstheorie angelegten Geist Begriffe ohne Sinn.

Bis zu dem Augenblicke der Katastrophe, die ihn mit der Schnelligkeit des Blitzes traf, waren in ihm alle Eigenschaften, die fähig sind das Herz zu bewegen, von einer großen Leidenschaft beherrscht, die sie alle vernichtete: Die Leidenschaft des Ehrgeizes.

Später während der Kämpfe, welche er unternehmen mußte gegen die furchtbare Wirklichkeit drohenden Glendes, konnte Liebe kaum in seinem Herzen einen Platz finden. Wenn seine Gedanken ihm auch manchmal wie eine holde Erinnerung das Bild Elise Menandiers vorführten, so war dies nur vorübergehend und verworren, vermisch mit all dem, das er verloren. Er hatte sie vermisst, wie er seine schöne Wohnung an der Chaussee d'Antin, seine Einrichtung, seine Fußstapfen, seine Pferde vermisst hatte.

Jetzt hingegen erschien sie ihm in einem ganz neuen Lichte; es kam ihm nun vor, als ob er von all dem das er verloren, nur sie vermisste.

Sie wieder zu sehen, von ihr geliebt zu werden, sie zu seiner Lebensgefährtin zu machen, erschien ihm nun als das größte Glück, ein Glück, groß genug, um/als seinen Kummer zu verdrängen, all seine Verluste zu ersetzen.

Wit der ihm eigenen starken Wil-

lenkraft beschloß er, auf dieses Ziel sein ganzes Denken und Handeln, alle Kräfte seiner Seele, die ganze Unerforschlichkeit seines Geistes, die ganze Macht seines Temperamentes hinzulenken. Er vertiefte sich in das Studium all der Werke die sich mit der Jesuiterei beschäftigten, um so seine Nachforschungen und Beobachtungen besser führen zu können. Er brauchte unbedingt eine wichtige Entdeckung.

Und als er sich die Frage stellte, ob es ihm wohl möglich sein würde, in einigen Wochen Männer zu entlarven, die so geschickt ihre dasthischen Schleichwege verbergen, dann glitt ein forschendes Lächeln über seine Lippen.

„Wenn ich nichts finde,“ sagte er sich, „so erfinne ich etwas. Ich muß mein Vergeßen, mein Verbrechen, mein Komplott, oder irgend der gleichen haben, und ich werde es haben. Wenn ich unter ihnen sein werde an Ort und Stelle, und die Mäulichkeiten und den Charakter der Bewohner studieren kann, so mußte ich doch ganz ohne Verstand und Einbildung sein, konnte ich nicht einen kleinen Roman erfinden, kurz und deutlich, ausführlich in Bezug auf Zeit, Ort und Personen, und genügend glaubwürdig.“

Der Minister wird nicht so genau hinschauen. Sofern er nur Datum, Ort und Namen der Teilnehmer zitieren kann, verlangt er mich mehr. Den Jesuiten wird alles Leugnen nichts helfen; sie sind im voraus von der öffentlichen Meinung verurteilt, und werden ihrem Leugnen kein Gehör schenken.

Aber durch Verleumdungen Minister zu Grunde zu richten, unter die ich mich durch Lügen und Heuchelei hineingemuggelt, heißt dies nicht schändlich handeln? ... Was liegt daran? Ich muß mein Ziel erreichen.

Der Zufall hat sie mir in den Weg geführt. Sie können mir als Vetter dienen, um aus meiner entlegenen Lage heraus zu kommen, und bis zum Ziele zu gelangen; und da sollte ich zaudern über sie hinwegzuzureiten! ...

Ihre Verneinung ist für mich das Mittel, mir wieder Vermögen zu erringen. Mögen sie denn alle zusammen zu Grunde gehen! Belehrt die Welt nicht aus Menschen, die Mann gegen Mann kämpfen, um einander zu vernichten? Hat derjenige, der die letzten Trümmer unseres Erbteiles gestohlen, vor Heuchelei und Betrug zurückgeschreckt? Er befehlt die Kinder seines Freundes, er ist der Gehilfsleiter einer unter den Gehilfen. Aber er ist reich; man achtet ihn, jedermann grüßt ihn, man reicht ihm die Hand, er ist bei allen Gutmählern, er ist glücklich; und ich, der Verlorenen, Heuchelei, Ruinierte, bin arm. Niemand achtet mich, man weicht einer Begegnung mit mir aus, ich logiere in einer Dachkammer, ich bin ohne Brot, Hungers zu sterben.

Dies war seine Selbstgespräch als er zum zweitenmale nach Saint-Acheul abreiste, begleitet von einem Agenten der Sicherheitsbehörde.

Er führte ihn selbst zu der Stelle, wo er wußte, daß er am leichtesten seine Briefe hinwerfen konnte; und nachdem er ganz genau Tag und Stunde ihres Abendes, genau bestimmt hatte, lautete er an der Spitze der Kommunität, die sich ihm zum zweiten Male öffnete.

VII. Saint-Acheul, den 29. Okt. 1844.

Mein Herr!

Hier wäre ich nun wieder in der Höhle der Lasten. Es ist mir wirklich sehr unangenehm, daß ich nicht besser unterrichtet war, ehe ich zum erstenmale hierher kam; ich wäre seit drei Wochen Route, während ich so dazu verurteilt bin, diese langweiligen und abschließlichen achtzigjährigen geistlichen Lehungen nochmals anzuhören.

Vater de Reverend empfing mich; aber, meines Unglücks, er meldete mir keine für morgen festgesetzte Abreise. Ein Anderer wird meine Stelle vertreten. Drittes Unglück: alle Zimmer der Fremdenwohnung sind belegt, und man hat mich im Erdgeschosse des Gebäudes beim Eingange, zunächst des Sprechzimmers, beherbergt. Dieses Zimmer hat zwei Vorteile: es ist bequemer und hat einen Kamin, was sehr angenehm ist bei der durchdringenden

Kälte die wir seit einigen Tagen haben; und dann ermöglicht mir die Lage meiner jetzigen Wohnung, alle Leben zu können die ein und ausgehen. Dafür aber ist es hier so düster und so dunkel! ... Kein Garten mehr unter meinen Fenstern! Gar nichts Grünes! Durch die Eisengitter meines Gefängnisses sehe ich nur den großen gepflasterten Hof und im Hintergrunde das Hauptgebäude des Klosters; groß, düster, kalt und still, wie ein Fenster geöffnet, wie ein lebendes Wesen! ... Freut man sich noch, daß ich diesmal nicht waage Bücher mitzubringen, so kann man sich vorstellen, wie ich mich langweile.

30. Oktober.

Ich empfing meinen neuen Vater. Er gefällt mir nicht. Figur scheinbar, sehr nichts wie seine Aussehen, Unterhaltung null. Er blieb eine Viertelstunde lang, sprach einige allgemeine Sätze mit einer so lebigen Stimme, daß ich ihn kaum verstand, hörend und alle seine Worte lachend. Doch am Ende sprach er zwei oder drei Sätze die eine bessere Form hatten. Sollte er weniger einladend sein als er aussieht? That is the question. Ich bin ziemlich geneigt dies zu behaupten. Soziale: Gott wie ich mich langweile!

Als Herabsetzung und als Gefährten meiner Gedanken habe ich auf meinem Tisch die einige Nachfolge Christi mit ihrem unersetzlichen „Denk wohl daran“, dann kommt „Der Tag des Urtheils“. Neben diesen drüber ich Hodgepodge, Christliche Volkstümlichkeiten, und mit all diesen, die ich den Betrachtungsblätter war das erste Mal. Es ist zum Betrüblicherweise.

So haben eine übermäßige Kälte; ich verbringe die Tage mit Feuer anzumachen und schälen.

Im Speisestall kommen wir alle zusammen. Kein im Ganzen, ich mit eingerechnet. Saure neue Gefährten selbstverständlich.

Meine alten Gefährten der Gefangenenschaft sind fort. Die jetzigen sind ziemlich unbedeutend; zwei Alte die sich auf den Tod vorbereiten, und wirklich, sie haben sonst nichts mehr zu tun; zwei Andere, nahe an die vierzig Jahre alt; einer davon hat ein gutmütiges Gesicht, er wird wohl ein Händler in Süßigkeiten gemeldet sein; der Andere trägt einen furchtbaren Schnurrbart und rollt die Augen wie ein Seeräuber, das muß ein Kapitän der Nationalgarde eines Hauptortes irgend eines Kantons, oder auch Kapitän bei einer Speigemannschaft sein. Dann kommt ein Mann von dreißig Jahren mit einem dicken scheinheiligen Gesicht, in recht geeigneter zum Abfacklichen! Zuletzt drei junge Leute, die ich mir als zukünftige Koozigen vorstelle.

Ich werde sie später genauer beobachten. Wie immer sprechen wir keine Silbe, begrüßen uns in der Affensprache. Es scheint dies ist ein alt hergebrachter Gebrauch.

3. November.

Bereits drei Tage habe ich nicht geschrieben. Ich habe nichts zu sagen. Ich verage vor Langweile. Mein neuer Direktor fängt an, ein wenig zu plaudern, doch nur herzlich wenig; aber er scheint mir gern zuzuhören; ich befehle mich sein zuzuhören zu gewinnen. Sicher ist, durch diese zweite Probezeit erfahre ich nichts, was mich die erste nicht schon gelehrt hätte. Es sind zu unermesslichen Zeitweisen acht Tage verloren.

4. November.

Victoria! Ich gewinne einen Tag. Morgen schreibe ich die Rechtfertigung meines Entschlusses. Sie kennen bereits die Bedeutung dieser Sache bei den Jesuiten. Ich habe deren Hauptpunkte niedergeschrieben: es ist ein Monument Radikalitätlicher Diplomatie. Wenn mich daraufhin alle Jesuiten der ganzen Welt nicht als einen frommen Menschen erklären und nicht das „würdig einzutreten“ aussprechen, so ist es, weil sie noch schlauer sind als man meint.

Am selben Tag, 3 Uhr.

Der Würfel ist gefallen! Ich habe meine Aufzeichnung eingereicht; sie enthält vier Seiten. Ich werde das Resultat der Prüfung, welcher mein Papier an meiner Stelle unterworfen wird, morgen erfahren.

8 Uhr Abends.

Es scheint, die Lesung meines Aufzuges genügt nicht; ich muß per-

Wm. WICKEN, HARNESS MAKER, WATSON - SASK. Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done. BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Niederlage für: McCormick, Deering u. John Deere Maschinerie, Brockville, Buggies, De Kalval und Magnet Cream-Separators.

Revollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verläufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen. A. G. Villa, Münster, Sask.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde-Bechlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Coiffinet Flügel, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost- & Woods Heurathen, Nähmaschinen Benders u.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für Formalin, Tapeten, Samen aller Art. Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an. Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten! G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. Mc Nab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dbd. Quartflaschen oder 10 Dbd. Pints Saskatoon Bier. Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatchewan. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingekassiert werden in Cash-Office, Bank- oder Express-Money-Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. Die Qualität des Saskatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man adressiere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Farmers! Da die Erntezeit jetzt naht, sind wir gut vorbereitet Sie zu bedienen mit Waren wie Öl, Ölkannen, Gabeln etc. oder was etwa in Hardware zur Ernte benötigt wird. Für die Hausfrauen bietet unser großer Vorrat Groceries eine Erleichterung bei der Herstellung von Mahlzeiten während dieser heißen Sommertage. Wir sind bestrebt, Sie mit dem Besten zu bedienen. Höchste Marktpreise werden bezahlt für Butter und Eier. Zu Ihren Diensten! Boell - Mainzer Co. Ltd. Münster, Sask.

fönlich ersch das ist der -- ich weiß gen - tam leute mich mich des B fragte. Ich und ernie Ich wieder alles wa Dann führ anderen, de nem Alten mich brauch über drei mir, ich hä Eigenchaft nen Jesuite ersten Bild getauscht.

Sieg auf bin ausgelass Vater Gar Vortchaft m rührt, der g unarmte . In einem s jesuitische mußte dies mit drei B ich meine n soll ich auch lichen (Geda im Begriffe anzuziehen ein Soldat arme Mann ich kaum de

Man hat Uniform ge tane die ich getan, und gemacht H einst aus S ... Unter Schwärze Stellen ge großer Leim Kermel, ein man um de pelshuier K Schuhe! ... chen Ungefä nen ... Un nun bin ich kleid; m so schlecht meinen vie genbwie d Keine Zdee Ganze aus herausgehe die Hände wie es war dem Zeig bin ich jetzt noch mein stude, von liches Ver in ein Wäm mir alles kann, falls sollte.

Hoffen u schicht! Ich wart um mich zu

Der Wol den Schafe Gestern nen Brief Tafche ver Bruder A Gefährte (zen), von einer der W wisse Auto in Bezug Reglement so etwas n Er führt An die vie lehrlinge -Loienbrüd abjuteres gleicher Ze stellten sich neben den form ein den. Ein das „Bene begann e einer rech jeder zw genannt Die ander Bedienung schweigen, einer Vor fahre lo un Speisfaal Sobald d ist, erhebe des Vater

...tigator
...ktionierer.
...aus irgendwo in der
...oder spricht vor her
...Münster, Sask.
...loritzer
...ldt, Sask.
...Beschlagen
...Arbeiten
...Maschinen aller Sorten
...Bin Agent der Goddard
...agnes, Adams Wagen,
...rechen, Nähmaschinen
...über 20.

...eit für
...men aller Art
...en drei jetzt hier.
...Bedarf an.
...er in Capeten!
...SASK.
...reibmaterialien
...ose-Mehl
...Nahrung!

...HUMBOLDT,
...SASK.
...Faß, mit
...marfischen
...Hd. Pints
...don

...find wir
...mit Wa
...In etc.
...zur Ernte
...en
...roceries
...Herstellung
...er heißen
...treibt, Sie
...atter und Eier.
...fter, Sask.

sönlich erscheinen. Der Vater Carrez, das ist der Name meines Direktors, -- ich weiß ihn erst seit heute morgen -- kam mich zu rufen und geleitete mich zum Vater Rektor, der mich des Vanges und Breiten ausfragte. Ich hatte eine bescheidene und ernste Haltung angenommen. Ich wiederholte in anderen Worten alles was ich geschrieben hatte. Dann führte man mich zu einem anderen, dem Vater Jordanau, einem Alten unter den Alten, der mich brauchbar fand: denn nach zwei oder drei banalen Fragen sagte er mir, ich hätte alle wünschenswerten Eigenschaften zu einem vollkommenen Jesuiten; er sehe dies auf den ersten Blick, und er hat sich noch nie getäuscht. Amen! Hochwürden.

5. November.
Sieg auf der ganzen Linie! Ich bin zugelassen, ich bin angenommen. Vater Carrez kam, mir diese frohe Botschaft mitzuteilen; er war so gerührt, der gute Mann, daß er mich umarmte. . . . In einem Augenblick wird man mir eine Soutane und das übrige jesuitische Zubehör bringen. Ich mußte diesbezüglich eine Predigt mit drei Punkten anhören: In dem ich meine weltlichen Kleider ablege, soll ich auch für immer jeden weltlichen Gedanken aufgeben. Ich stehe im Begriffe die Worte Jesu Christi anzuziehen. Ich werde von nun an ein Soldat Christi, usw., usw. Der arme Mann! Wenn er wüßte, daß ich kaum das Lachen halten konnte!

6. u. 7. h.
Man hat mir soeben meine neue Uniform gebracht. Prühl eine Soutane die schon mehrere Jahre Dienste getan, und zahlreiche Feldzüge mitgemacht hat; ein paar Hosen, die einst aus Sammet waren aber jetzt . . . Unterjochen wir nicht genauer. Schwarze Strümpfe, an zwanzig Stellen gestopft; ein Hemd aus grober Leinwand, ohne Kragen oder Kermel, ein förmlicher Saß, den man um den Hals mit einer Doppelschnur befestigt. Und erst die Schuhe! . . . Wie werde ich mit solchen Ungeheuern marschieren können. . . . O weh! es ist geschehen, nun bin ich als Kuttenträger verkleidet; mein Koffm behagt mir so schlecht als nur möglich. Sie meinen vielleicht, man hat mir irgendwie das Maß genommen? Keine Idee! Man hat einfach das Ganze aus einer Kumpellammer herausgeholt, was eben zuerst in die Hände fiel, und brachte mir's wie es war. Es genügt, daß ich in dem Zeug Platz fand. Herrgott! bin ich jetzt häßlich! Habe jetzt nur noch meine weltlichen Kleidungsstücke, von denen ich ein ausführliches Verzeichnis machen mußte, in ein Bündel zu schnüren, damit mir alles zurückgegeben werden kann, falls ich je wieder austreten sollte.

8. November.
Heute einige Worte über die Vorschriften des Noviziates. Man steht um vier Uhr auf und geht um neun Uhr zu Bette; die ganze Zeit zwischen diesen zwei Momenten ist fast gänzlich frommen Lebungen gewidmet. Daher ist mir das Leben kaum angenehmer als bei den geistlichen Lebungen. Wir haben zweimal im Tage Erholungszeit; es ist die einzige angenehme Zeit im Tag. Man genießt diese freie Zeit entweder in dem Saal, den ich schon erwähnt habe, oder in der Allee des Gartens, der für uns allein bestimmt ist. Die Regel verbietet es absolut, daß man zu zweien herumspaziert; es müssen drei sein; überdies muß unter diesen dreien ein Novize vom ersten Jahre und einer vom zweiten Jahre sein. Abgesehen von diesen kleinen Einschränkungen persönlicher Freiheit, Einschränkungen ganz im Geiste der Jesuiten, ist diese Erholungszeit wirklich angenehm.

9. November.
Fast alle Novizen sind gut gebildete junge Leute, mehrere aus ihnen füllten in der Welt ehrenhafte Stellen. Sie sind aber gern, höflich, im allgemeinen gut unterrichtet, und in ihren Gesprächen zeigen sie sich recht verständlich. Sie wundern sich ganz sicher, daß ich ihnen solches Lob spende, und Sie denken vielleicht ich lasse mich betören. . . . Haben Sie keine Angst deswegen! Ich hasse dieses Leben, das ich hier führen muß, zu sehr, ich habe einen zu großen Eitel vor diesem Mönchsein, an das ich einstweilen gebunden bin, um hier eine Viertelstunde länger zu bleiben als notwendig. Aber ich will gerade sein: ich berichte das wenig Gute, das ich bei ihnen finde, um das Recht zu haben, das Böse,

welches ich bald zu entdecken hoffe, ganz laut zu verkünden. In der Tagesordnung, von der ich auf Ihren Wunsch eine Kopie machte und Ihnen mit diesem Briefe zuschickte, sehen Sie, daß wir um neun Uhr morgens einer Konferenz beizumohnen. Diese Konferenz hält uns der Novizenmeister, der niemand anders ist als der Vater Rektor. Sie befaßt sich mit der Erklärung der Regel des Instituts. Ich werde also diese berühmte Konstitution des hl. Ignaz kennen lernen. Ich habe ein Exemplar bei meinem Eintritt ins Noviziat bekommen; aber ich werde nicht nur den Text kennen lernen, sondern werde auch die Erklärung von den Jesuiten und für den Gebrauch der zukünftigen Jesuiten zu hören bekommen.

10. November.
Der Zufall wollte es, daß die Regeln, welche gestern und heute erläutert wurden, die unbedeutendsten waren; aber in einigen Tagen kommen wir zu einem wichtigen Kapitel, und ich hoffe dabei recht interessante Entdeckungen zu machen. Fortsetzung folgt.

Wie man einen Weinreisenden los wird.
(Von Johannes Trojan.)
Manche werden sagen, das sei überhaupt unmöglich, ich weiß aber, das es geht, denn ich habe es mit Erfolg probiert. Freilich war ich nicht unvorbereitet, sondern hatte mir die Sache in Gedanken eingeübt. Die Firma J. G. Propfenberg & Comp. in Frankfurt a. M. hatte mich wissen lassen, daß in einigen Tagen ihre Vertreter die Ehre haben würde, bei mir vorzusprechen und meine Aufträge entgegenzunehmen. Mit einiger Spannung erwartete ich den jungen Mann.

Er kam, wurde mir gemeldet und in mein Zimmer geführt. Mit dem Ausdruck lebhafter Freude trat ich ihm entgegen. „Sind Sie endlich da?“ rief ich. „Ich habe sie mit Ungeduld erwartet. Bitte, nehmen Sie Platz!“ Dieser Empfang schien ihn ein wenig zu wundern, doch er machte wohl denken, ich sei in großer Weinnot. Auf meine wiederholte Aufforderung setzte er sich und begann: „Ich komme im Auftrag des renommirten Hauses Propfenberg & Comp. in Frankfurt a. M., um Ihnen unsere edlen und wirklich reingehaltenen und höchst preiswürdigen . . .“

„Halt!“ fiel ich ihm ins Wort. „aus Frankfurt a. M. kommen Sie?“ „Ja wohl“, erwiderte er. „Welch eine Stadt!“ rief ich entzückt. „Die herrlichen Gebäude, unter denen der Dom und der Hömer in erster Stelle stehen! Die wundervollen Denkmäler von Goethe und Gutenberg! Das Goethehaus! Der Palmgarten! Das Ariadneum! Die historischen Erinnerungen an Karl den Großen und den Bundesstag! Und das Wasser! Ich halte den Rhein für einen der schönsten Ströme. Nachdem er zusammengelassen ist aus dem weissen Mann, der im Fichtelgebirge entspringt, und dem roten, der aus dem Rotmainbrunnen im Westen von Kreuzen herkommt, läuft er um den fränkischen Jura herum, geht vorbei an Bamberg, Würzburg und Aschaffenburg, endlich an Frankfurt a. M., um dann bald darauf sich mit donnerartigem Brausen in den Rhein zu stürzen.“ Die lebhafteste Schilderung hatte mich außer Atem gebracht, ich mußte einen Augenblick anhalten, um Luft zu schöpfen. Aber auch mein Gegenüber gebrauchte einige Zeit, um sich von dem Eindruck, den mein Vortrag auf ihn gemacht hatte, zu erholen. So kam ich ihm denn, als er eben das Wort ergreifen wollte, zuvor.

„Sie sind“, sagte ich, „nicht aus Frankfurt a. M. gebürtig?“ „Nein“, entgegnete er, „aus Offenbach, ich habe die Ehre, Ihnen im . . .“

„Aus Offenbach?“ fiel ich schnell ein, „das habe ich mir gleich gedacht. Sie sind aber gern in Frankfurt, und gefällt Ihnen Ihr Beruf?“ „Im allgemeinen ja. Das Haus Propfenberg & Comp., in dessen Auftrag . . .“

„Glücklich in Ihrem Beruf!“ rief ich, ihm ins Wort fallend. „Wie selten kann das einer von sich sagen!“

Die meisten wünschen sich einen anderen Beruf, als den, welchen sie haben. Der Dichter beneidet den Seisenfieder, der Maler den Klempner, der Musikus den Schankwirt, der Regierungsrat den Geistlichen, der Bankier den Seemann und so weiter. Ich selbst -- Sie wissen, daß ich Kaiserhammer bin -- möchte manchmal mit dem friedlich und harmlos von seinen Zinsen lebenden Rentier tauschen. „Ich war, nachdem ich dies gesagt hatte, so barmherzig, ihm einen Augenblick Zeit zu lassen, und sofort schloß er los: „Erlauben Sie mir, mein Herr, daß ich Ihnen im Auftrag der renommirten Firma Propfenberg & Comp. unsere wirklich reingehaltenen . . .“

„Weiter kam er nicht, denn ich sah ihn plötzlich so fest und scharf an, daß er unwillkürlich verstummte. „An wen“, sagte ich, indem ich fortfuhr, ihn anzusehen, „an wen erinnern Sie mich doch so lebhaft?“ „Ich weiß es in der Tat nicht“, sagte er verlegen. „Dalt, ich hab's!“ rief ich. „Haben Sie Verwandte in Goldap?“ „Nein!“ erwiderte er mit Entschiedenheit. „Wie war doch nur Ihr geheimer Name?“ fragte ich. „Meyer -- A. S. Meyer!“ „Sonnenbar!“ rief ich, „auch die Namen stimmen. Ich lernte vor nun bald sieben Jahren, als geschäftliche Angelegenheiten mich nach Goldap führten, dort einen Herrn Meyer kennen, dem Sie sehr ähnlich sehen, und ich hätte darauf schwören mögen, daß er mit Ihnen verwandt sei, vielleicht ein Onkel von mütterlicher Seite. Also Sie stehen in keinem Verwandtschaftsverhältnis zu diesem Herrn? Sehr auffallend, besonders, da auch der Name zutrifft. Dieser Meyer war Holzhändler und damals ein angehender Sechziger. Seine Frau war eine -- warten Sie einmal -- richtig eine geborene Klippfisch. Ein prächtiger Kerl war er und ein schneidiger Geschäftsmann. Unterdessen ist er auch natürlich älter geworden.“

Während ich so sprach, war er sehr unruhig geworden, wie ich an den eigentümlichen Bewegungen seiner Füße merkte. „Erlauben Sie mir --“ begann er noch einmal. „Noch eine Frage!“ unterbrach ich ihn, „leben Ihre Eltern noch?“ „Ja!“ stöhnte er.

„Das freut mich zu hören“, sagte ich. „Es ist ein nicht gewöhnliches Glück, in Ihren Jahren noch beide Eltern am Leben zu haben. Darf ich mich weiter erkundigen, ob auch Ihre Großeltern noch leben?“ Ganz rot im Gesicht, war er aufgesprungen. „Ich muß mich Ihnen --“ rief er mit vorerger halb ersticker Stimme -- „ich muß mich Ihnen empfehlen. Meine Zeit ist sehr in Anspruch genommen und . . .“

„Sie wollen schon gehen?“ rief ich. Darf ich Ihnen nicht ein Glas Wein anbieten? Es ist zwar nur klutcher und etwas säuerlich, aber durchaus rein und sehr gesund. Meine Frau würde sich freuen, wenn ich Sie ihr vorstellte.“ „Es tut mir leid“, schrie er, „aber ich habe keinen Augenblick Zeit. Wenn Sie einen Auftrag . . .“

„Ich bin nämlich Seelforger in einer Preenantalt und daher den ganzen Tag von Klaren umgeben; deswegen mache ich mir nichts mehr daraus, wenn ich mich in solcher Gesellschaft befinde.“ Schallendes Gelächter und Bravo-Rufe von dem anderen Tischen veranlaßten die jungen Herren, sich auf und davon zu machen.

In einem Eisenbahnwagen saß ein Ordensmann und diesem gegenüber ein Herr, der ihn mit Außerachtlassung aller Regeln des gesellschaftlichen Taktens längere Zeit mit spöttischem Lächeln betrachtete und allerlei höhnische Grimassen machte. Endlich erfuhr er sich, den ruhig dahingehenden Vater folgendermaßen anzureden: „Könnten Sie mir nicht eine Frage beantworten? Nämlich, wie kann es eine Döble geben? Woher nähme denn Gott so viel Holz zum Einheizen?“ Doch der Vater erwiderte dem Grobian zur größten Heiterkeit der Mitreisenden: „Machen Sie sich keine Sorgen, mein Herr. Solange es solcher Klöße gibt, wie Sie einer sind, braucht es Ihnen darum nicht bange zu sein.“

Ein gefährlicher Aberglaube.
Die hübschen Pariserinnen betrachten sich nicht nur als die elegantesten, sondern auch als die aufklärtesten Frauen unseres Planeten, nur in einem Punkte verzichten sie auf diesen Ruhmestitel freiwillig: sie geben zu, abergläubisch zu sein und verteidigen das Recht der Frau auf die romantischen kleinen Freuden eines echten naiven Aberglaubens. Daß aber diese Freuden gleich den Rosen auch ihre Dornen haben können, hat jetzt die hübsche Frau Adele Betoulle nicht ohne kummervolle Ueberraschung erfahren müssen. Bei einem Spaziergang durch den Tuileriengarten sah sie an dem Wasserbecken an der Place la Concorde, auf seinem Stod gestützt, einen Quäligen stehen. Die abergläubischen Pariserinnen schwören Stein und Bein, daß es Glück bringt auf der Straße unverfehens einem Quäligen zu begegnen; und wenn es sogar gelangt, mit der Hand den Quäligen zu berühren, dann kann die Glücksgöttin nicht anders, sie muß ihnen kurzen ihr ganzes Füllhorn über die kluge Pariserin ausgießen. Frau Betoulle hätte sich ihr Leben lang Vorwürfe gemacht, wenn sie diese einzigartige Gelegenheit achlos veräumt hätte; sie näherte sich also vorzüglich dem Quäligen und suchte unbemerkt ihre Hand leise über den Quäligen des Fremden hingeleiten zu lassen. Es scheint, daß sie bei dieser Bewegung mit zu viel Inbrunst zu Werke ging, jedenfalls spürte der Quälige die Berührung, er mochte sie misshandeln, kurz: er drehte sich um und griff die für sein Empfinden etwas zudringliche Dame ganz entschuldig taktvoll mit seinem Spaziergang an. Und er muß ein sehr frühzeitig Quäliger gewesen sein, denn in der nächsten Minute packte er die arme der Frau Adele und warf sie ohne viel Federlesens in das Wasser. Der glücklicherweise leinen halbes Meter tief ist. Herbeilebende Passanten führten die trübende Schöne aus dem unterhofften Bade; der temperamentvolle Quälige aber wird sein Ansehen um Verzicht zu rechtfertigen haben.

Schlagerfertigkeit.
Ein katholischer Geistlicher kam in ein Restaurant und setzte sich an einen Tisch. Bald darauf trat eine Gesellschaft von einigen jungen Herren ein und setzte sich an denselben Tisch. Als bald begannen die jungen Leute zu reden über Pfaffen, Matzgeschichter, Himmelspolizei und dergleichen. Der Geistliche tat, als ob er nichts hören würde. Endlich wandte sich einer der feinen Herren an ihn mit den Worten: „Herr Pfarrer, Sie scheinen viel Gleichmut zu besitzen.“ Der Geistliche entgegnete ruhig: „Das kommt daher, weil ich den ganzen Tag in gleicher Umgebung bin.“ -- „Wie kommt das, wenn ich fragen darf?“ -- „Ich bin nämlich Seelforger in einer Preenantalt und daher den ganzen Tag von Klaren umgeben; deswegen mache ich mir nichts mehr

daraus, wenn ich mich in solcher Gesellschaft befinde.“ Schallendes Gelächter und Bravo-Rufe von dem anderen Tischen veranlaßten die jungen Herren, sich auf und davon zu machen.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkassieren von Geldern gewährt.
In weiterer Office wird deutsch gesprochen
J. H. Crerar & J. Foik, B. A.

Geo. McKinney
Nachfolger von Ritz & Voerger
General Hardware
Humboldt, Sask.
Stets vorrätig eine gute Auswahl von
Alabastine und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes.
Sceen-Türen u. Fenster um die Flächen draußen zu halten.
Agent für die
Jowa Cream-Separator
Alle Arten Eisenwaren und Sport-Artikel.
Geo. McKinney
Humboldt, Sask.
Security Lumber Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.
Sie brauchen diesen Herbst wohl
Baumholz u. sonstiges Baumaterial
Teden Sie bitte einen Teil Ihres Bedarfs bei mir.
Qualitäts Ware zu mäßigen Preisen.
Gute Bedingungen stehen Ihnen zu Diensten.
Security Lumber Co., Ltd.
"Much Better" Products for Home - Builders.
Heinrich Pracht, Manager.

An unsere deutschen Farmerfreunde!
Wenn Sie noch Getreide zu verladen haben, so senden Sie Ihre Frachtbriefe an uns. -- Prompte, zuverlässige u. reelle Bedienung ist unser Motto. -- Zufriedene Kundschaft unser Bestreben.
Vondiert Simpson-Hepworth Co., Ltd. Eisenfiert
208-222 Grain Exchange Box 825 Winnipeg, Manitoba
Fritz Bringmann,
Geschäftsführer der deutschen Abteilung.
Die einzige Getreide-Kommissionsfirma, welche eine deutsche Abteilung mit deutschen Angestellten
Deshalb, deutsche Farmer, schickt Guet Getreide an uns!
Marktpreise, Frachtbriefe und Auskunft auf Wunsch.

O.G.D. St. Peters Bote. I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen des St. Peters Abtei in Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er folgt bei Vorkaufbestellung \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung bestehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags einreichen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Gelddarstellungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 4 columns: 1916 August 1916, 1916 September 1916, 1916 Oktober 1916. Lists names of saints and feast days for each month.

Kirchliches.

Ottawa, Ont. Ganz in der Stille vollzog sich am 21. Sept. in der Kapelle des Apostolischen Delegaten die Weihe des neuen Erzbischofs von Winnipeg.

Über die Gefangennahme der beiden Eskimos, die im Jahre 1913 im Coronation Gulf District zwei katholische Priester töteten, sind in Ottawa jetzt weitere graufige Einzelheiten entworfen.

Die beiden Priester hatten die Absicht, bis zum Coronation Golf vorzudringen, wobei sie von Sibirien aus und Grueslat begleitet wurden.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Da sich in der D. R. R. Unterstützungsgesellschaft von Minnesota seit Jahren Bestrebungen geltend machten, den Mitgliedern solcher Gesellschaften Zutritt zu gewähren oder den eigenen Mitgliedern den Eintritt in solche Gesellschaften zu gestatten, machte der Geistliche Direktor des D. R. R. Unterstützungsvereins von Minnesota, Wm. J. MacFarlan, in Washington eine Eingabe, worin er die Bedenken gegen diese Bestrebungen erläuterte.

mit Hochamt in der Pfarrkirche wird Sr. Gnaden Erzbischof Christie, D.D. die Festpredigt halten.

Hoping you will find this answer clear and satisfactory. I am, with expression of good wishes, Sincerely yours in Xt.

Das heißt wörtlich: „Außer den geheimen Gesellschaften, die von der Kirche ausdrücklich verboten sind, gibt es zweifellos, wie aus Ihren einschlägigen Zitaten aus päpstlichen Dokumenten hervorgeht, viele andere nicht-katholische geheime Gesellschaften, von denen sich die Kinder der Kirche nach deren Wünsche und dringenden Mahnungen fern halten sollen.“

Die Deutsche Katholische Unterstützungsgesellschaft hat Fluggehändert, daß sie ihren Statuten die Bestimmung einfügte: „Niemand, der Mitglied einer geheimen nicht-kath. Gesellschaft ist, oder der nach seinem Eintritt in die Deutsche Katholische Unterstützungsgesellschaft sich irgend einer geheimen nicht-katholischen Gesellschaft anschließt, kann als Mitglied zugelassen werden.“

Ein wichtige Erklärung. Seit langer Zeit herrichte vielfach große Unklarheit in katholischen Kreisen über die Frage, ob ein Katholik sich einer nicht namentlich verbotenen geheimen Gesellschaft anschließen dürfe, d. h. einer geheimen nichtkatholischen Gesellschaft, auf deren Zugehörigkeit nicht ausdrücklich die Strafe der Exkommunikation oder des Ausschlusses von den heil. Sakramenten gelegt ist.

gestatten, machte der Geistliche Direktor des D. R. R. Unterstützungsvereins von Minnesota, Wm. J. MacFarlan, in Washington eine Eingabe, worin er die Bedenken gegen diese Bestrebungen erläuterte und um eine autoritative Erklärung des Ap. Delegaten in dieser Sache ansuchte.

That Catholics and even priests have presumed to enter such secret non-Catholic organizations is not a proof that they are commendable and without danger, but rather that such individuals regard not the warning of the Church.

The German Catholic Aid Association did a wise thing to insert in its Constitution the provision whereby "No person who is a member of any secret non-Catholic association, or who, after initiation in the German Catholic Aid Association, joins any secret non-Catholic Association shall be eligible either to regular or auxiliary membership or remain a member in good standing in the Association."

It will do well to retain this article and to see that it is strictly enforced, because it will thus assist in attaining one of the ends for which the Church recommends Catholic societies, which is precisely to keep the faithful from secret non-Catholic societies.

Hoping you will find this answer clear and satisfactory. I am, with expression of good wishes, Sincerely yours in Xt.

John Bonzano, Archbishop of Melitine, Apostolic Delegate.

Außer den geheimen Gesellschaften, die von der Kirche ausdrücklich verboten sind, gibt es zweifellos, wie aus Ihren einschlägigen Zitaten aus päpstlichen Dokumenten hervorgeht, viele andere nicht-katholische geheime Gesellschaften, von denen sich die Kinder der Kirche nach deren Wünsche und dringenden Mahnungen fern halten sollen.

Die Deutsche Katholische Unterstützungsgesellschaft hat Fluggehändert, daß sie ihren Statuten die Bestimmung einfügte: „Niemand, der Mitglied einer geheimen nicht-kath. Gesellschaft ist, oder der nach seinem Eintritt in die Deutsche Katholische Unterstützungsgesellschaft sich irgend einer geheimen nicht-katholischen Gesellschaft anschließt, kann als Mitglied zugelassen werden.“

Ein wichtige Erklärung. Seit langer Zeit herrichte vielfach große Unklarheit in katholischen Kreisen über die Frage, ob ein Katholik sich einer nicht namentlich verbotenen geheimen Gesellschaft anschließen dürfe, d. h. einer geheimen nichtkatholischen Gesellschaft, auf deren Zugehörigkeit nicht ausdrücklich die Strafe der Exkommunikation oder des Ausschlusses von den heil. Sakramenten gelegt ist.

und das gerade darin besteht, die Gläubigen den geheimen nicht-katholischen Gesellschaften fernzuhalten.

Die Antwort ist zweifellos unabweisbar.

St. Peters Kolonie.

Humboldt, Am Samstag, den 14. Okt., wird in den Ver. Staaten und Canada der „Candy Tag“ gefeiert.

Am 21. Sept. nachmittags hatten die Frauen von Humboldt im St. Elisabeth Hospital eine Versammlung und eine jede der Damen hatte etwas für die Patienten mitgebracht.

Stöße von frischen Candies werden in der Candy Kitchen zu Sonderpreisen am Candy Tag, den 14. Okt., zum Verkauf ausgesetzt.

Sergeant Wm. Gray, Mitglied der nordwestlichen berittenen Polizei in Humboldt, hat die Nachricht erhalten, daß sein ältester Bruder, der sich in Vancouver als Soldat hat anwerben lassen, auf den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs den Heldentod gestorben ist.

Die Jahresversammlung des Hospital-Hilfs-Vereins wurde am 19. Sept. im Hause der Frau John Spangler abgehalten.

Wenn Sie am 14. Okt., Candy Tag, nach Humboldt kommen, veräumen Sie nicht, die Candy Kitchen zu besuchen und Ihre Auswahl zu Spezialpreisen zu treffen.

Die Jahresversammlung des Hospital-Hilfs-Vereins wurde am 19. Sept. im Hause der Frau John Spangler abgehalten.

Wenn Sie am 14. Okt., Candy Tag, nach Humboldt kommen, veräumen Sie nicht, die Candy Kitchen zu besuchen und Ihre Auswahl zu Spezialpreisen zu treffen.

Wenn Sie am 14. Okt., Candy Tag, nach Humboldt kommen, veräumen Sie nicht, die Candy Kitchen zu besuchen und Ihre Auswahl zu Spezialpreisen zu treffen.

Wenn Sie am 14. Okt., Candy Tag, nach Humboldt kommen, veräumen Sie nicht, die Candy Kitchen zu besuchen und Ihre Auswahl zu Spezialpreisen zu treffen.

Wenn Sie am 14. Okt., Candy Tag, nach Humboldt kommen, veräumen Sie nicht, die Candy Kitchen zu besuchen und Ihre Auswahl zu Spezialpreisen zu treffen.

Wenn Sie am 14. Okt., Candy Tag, nach Humboldt kommen, veräumen Sie nicht, die Candy Kitchen zu besuchen und Ihre Auswahl zu Spezialpreisen zu treffen.

Wenn Sie am 14. Okt., Candy Tag, nach Humboldt kommen, veräumen Sie nicht, die Candy Kitchen zu besuchen und Ihre Auswahl zu Spezialpreisen zu treffen.

Veruchen Sie auch meinen Ice Cream.

Engel feld. Bei Herrn Anton Rolling, Engel feld, S. 18, T. 36, N. 19, sind 10-12 gute Milchkuhe zu rationellem Preise zu kaufen.

St. Gregor. Am 5. u. 6. Okt. werde ich in St. Gregor, bei Herrn Benz, sein mit Damen- und Kinderhüten zu annehmbaren Preisen.

Münster. Am 1. Oktober hat Abt Bruno eine Reise nach den Ver. Staaten angetreten.

Herr David Ummell, Stations-agent in Münster, und seine Gattin haben letzte Woche eine Bejahreise nach Danvers, Ill., angetreten.

Am 2. Okt. kam der hochw. Herr Bischof Albert Pascal, O.M.I., von Yorkton und Rama aus, wo er das Sakrament der Firmung gespendet hatte.

Am 2. Okt. ist der hochw. P. Bonifaz von Dead Moose Lake nach Münster zurückgekehrt.

Zwei Niesen-Krautköpfe, die das respektable Gewicht von 16 und 13 Pfd. aufwiesen, waren in Münster zu sehen und sollen aus dem Garten der Frau Gmeinweiser stammen.

Farmer, aufgepaßt! Ich verkaufe Wagen und Schlitten zu T. Catons Preisen.

Zu verkaufen eine Dreckmaschine von 8 Pferdestärken, so gut wie neu, zu leichten Bedingungen.

Das Land in der Nähe von Yorkton ist sehr fruchtbar und eignet sich für den Anbau von Getreide.

Das Land in der Nähe von Yorkton ist sehr fruchtbar und eignet sich für den Anbau von Getreide.

Das Land in der Nähe von Yorkton ist sehr fruchtbar und eignet sich für den Anbau von Getreide.

Das Land in der Nähe von Yorkton ist sehr fruchtbar und eignet sich für den Anbau von Getreide.

Das Land in der Nähe von Yorkton ist sehr fruchtbar und eignet sich für den Anbau von Getreide.

Das Land in der Nähe von Yorkton ist sehr fruchtbar und eignet sich für den Anbau von Getreide.

Das Land in der Nähe von Yorkton ist sehr fruchtbar und eignet sich für den Anbau von Getreide.

Das Land in der Nähe von Yorkton ist sehr fruchtbar und eignet sich für den Anbau von Getreide.

Das Land in der Nähe von Yorkton ist sehr fruchtbar und eignet sich für den Anbau von Getreide.

Das Land in der Nähe von Yorkton ist sehr fruchtbar und eignet sich für den Anbau von Getreide.

Beil er sich beleidigend und lästerlicher Ausdrücke gegen die canadischen Soldaten und den König Georg bedient hatte, wurde König R. McDonald, ein zurückgekehrter Soldat, vom Polizeirichter Legant in Woodstock zu 30 Tagen Gefängnisstrafe verurteilt.

Die Staatschuld der Dominion hat im vergangenen Jahr um \$186,212,385 zugenommen und hat jetzt die Zahl von \$658,612,270 erreicht.

Die Staatschuld hat sich seit dem Kriege fast verdoppelt. Die Staatseinnahmen im August 1915 und betragen \$16,546,872.

Die Staatschuld der Dominion hat im vergangenen Jahr um \$186,212,385 zugenommen und hat jetzt die Zahl von \$658,612,270 erreicht.

Die Staatschuld hat sich seit dem Kriege fast verdoppelt. Die Staatseinnahmen im August 1915 und betragen \$16,546,872.

Die Staatschuld der Dominion hat im vergangenen Jahr um \$186,212,385 zugenommen und hat jetzt die Zahl von \$658,612,270 erreicht.

Die Staatschuld hat sich seit dem Kriege fast verdoppelt. Die Staatseinnahmen im August 1915 und betragen \$16,546,872.

Die Staatschuld der Dominion hat im vergangenen Jahr um \$186,212,385 zugenommen und hat jetzt die Zahl von \$658,612,270 erreicht.

Die Staatschuld hat sich seit dem Kriege fast verdoppelt. Die Staatseinnahmen im August 1915 und betragen \$16,546,872.

Die Staatschuld der Dominion hat im vergangenen Jahr um \$186,212,385 zugenommen und hat jetzt die Zahl von \$658,612,270 erreicht.

Die Staatschuld hat sich seit dem Kriege fast verdoppelt. Die Staatseinnahmen im August 1915 und betragen \$16,546,872.

Die Staatschuld der Dominion hat im vergangenen Jahr um \$186,212,385 zugenommen und hat jetzt die Zahl von \$658,612,270 erreicht.

Die Staatschuld hat sich seit dem Kriege fast verdoppelt. Die Staatseinnahmen im August 1915 und betragen \$16,546,872.

Die Staatschuld der Dominion hat im vergangenen Jahr um \$186,212,385 zugenommen und hat jetzt die Zahl von \$658,612,270 erreicht.

Die Staatschuld hat sich seit dem Kriege fast verdoppelt. Die Staatseinnahmen im August 1915 und betragen \$16,546,872.

Die Staatschuld der Dominion hat im vergangenen Jahr um \$186,212,385 zugenommen und hat jetzt die Zahl von \$658,612,270 erreicht.

Die Staatschuld hat sich seit dem Kriege fast verdoppelt. Die Staatseinnahmen im August 1915 und betragen \$16,546,872.

Die Staatschuld der Dominion hat im vergangenen Jahr um \$186,212,385 zugenommen und hat jetzt die Zahl von \$658,612,270 erreicht.

Die Staatschuld hat sich seit dem Kriege fast verdoppelt. Die Staatseinnahmen im August 1915 und betragen \$16,546,872.

Die Staatschuld der Dominion hat im vergangenen Jahr um \$186,212,385 zugenommen und hat jetzt die Zahl von \$658,612,270 erreicht.

Nordwesten haben wird. Exportierte die von ihm den letzten Punkte in

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

Bei der Verhaftung der beiden Eskimos die Weisheit, indem sie einen in den Rücken schossen und den anderen gestochen hatten.

digender und lägen die cana... den König... wurde George... zurückgeleitet... reichster Legant... Tagen Gefang...

Nordwesten und Canada notwendig haben wird. Mehlfabrikanten und Exporteure im Südwesten bezahlen die von ihnen verlangten Preise...

den Militärdienst ausgeschieden. Erzherzog Leopold Salvator, Ehren-Direktor der Francis Joseph Akademie für Wissenschaften in Prag...

Das böse Gewissen. Herr Jones war der pünktlichste, gewissenhafteste Mann der Vorstadt. Sein Tageslauf war so geregelt und tadellos, wie sein bliglautes Heim...

derträchtig sein würde. Was soll ich bloß tun, John! Einsperren lassen nicht Du mich doch nicht?

Beste Kriegsnachrichten. Petersburg, 2. Okt. — Südöstlich von Zernberg wurden die Russen heftig von den Oesterreichern angegriffen...

Münster Marktbericht. Weizen No. 1 Northern 1.50, No. 2 1.47, No. 3 1.42, No. 4 1.30, No. 5 1.24, No. 6 1.06...

aten. ...out Nach... emittel in St... des letzten Jahres... Diejenigen, ...verfassen betreffen...

ausland. Berlin. Die deutsche und die holländische Regierung haben miteinander ein Abkommen getroffen...

Schmerzen als Wetterkinder. Es ist eine weitverbreitete Ansicht, daß sich ein Wetterumschlag durch Schmerzen in längst benannten Mund...

Über eine derartige Pünktlichkeit hängt schließlich doch immer von Ihnen ab, und es kam der Tag, an dem Gwendolines Wetter aus unbefannten Gründen sieben Uhr und die treue Dienerin des Hauses selbsterklärend die Zeit verließ...

Frank H. Bence Barrister, Solicitor, Notar etc. Office: über Stoke's Sattler-Geschäft, Main Street, Humboldt, Sask.

Achtung, Farmer! Ich habe 100 Kubel deutsche Magnum bonum Saat-Kartoffeln zum Verkauf...

Winnipeg Marktbericht. Weizen No. 1 Northern 1.65, No. 2 1.62, No. 3 1.57, No. 4 1.50...

is. Der geführte Jahre 1883 hat... nfin in drei auf... Nächten, nämlich... 17. September...

Bei der Verfassungslage deutscher Industrieller sagte der deutsche Minister des Innern Dr. Karl Helfferich: Niemand kann in Abrede stellen, daß Deutschland unter dem britischen Handelskrieg schwer zu leiden hat...

Etwas vom Ruf. Eine köstliche, naive Definition des Rufes, der ja zu allen Zeiten aktuell ist, finden wir in einem 'Frauenzimmerlexikon' des 18. Jahrhunderts...

Die beiden Schulleute lachten einander an; jeder hoffte, der andere würde zuerst reden. Schließlich brachten sie ein Paket Karten zum Vorschein...

Die beiden Schulleute lachten einander an; jeder hoffte, der andere würde zuerst reden. Schließlich brachten sie ein Paket Karten zum Vorschein...

Machen Sie Ihre Einkäufe in E. Hoffmanns Laden Münster. Gerade angekommen eine gute Auswahl in Eisenwaren, Steingut Waren, alle Arten von Es-Geschirr...

BELL FOUNDRY 2705 - 27 1/2 Moon Str. St. Louis, Mo. Stockstede & Bro. Herdengraden. Gießenwerke u. Metallarbeiten. Beste Qualität. Günstig und billig.

Die zweite Ura... ehte schwere Export... der Nachfragen... Europa. Infolge... falls nichts... Export zu... das Land wahr... für einheimische... ehe die neue... und Fach kommt...

Nach Einbringung der Ernte ist die Lage der Landwirtschaft in Frankreich amtlich wie folgt festgestellt worden: Der Weizenertrag ist etwas hinter den Durchschnittsjahren zurückgeblieben...

Das fuge Elschen. Pa... warum liegt denn das Pferd auf der Straße? Es ist krank geworden, Elschen. Wo ist denn der Arzt? Der ist gewiß fortgegangen, den Doktor holen. Ist das so ein Doktor, wie wir haben? Nein, das ist ein Pferd doktor. Der Pferd doktor ist wohl auch ein Pferd?

Die beiden Schulleute lachten einander an; jeder hoffte, der andere würde zuerst reden. Schließlich brachten sie ein Paket Karten zum Vorschein...

Die beiden Schulleute lachten einander an; jeder hoffte, der andere würde zuerst reden. Schließlich brachten sie ein Paket Karten zum Vorschein...

Die beiden Schulleute lachten einander an; jeder hoffte, der andere würde zuerst reden. Schließlich brachten sie ein Paket Karten zum Vorschein...

Gutes Bauholz. Sie finden in Carmel einen guten Vorrat von Bauholz aller Art. Jeder Monat bringt eine Steigerung im Geschäft. Das beweist, daß diejenigen die bei uns kaufen wieder zurück kommen...

Die beiden Schulleute lachten einander an; jeder hoffte, der andere würde zuerst reden. Schließlich brachten sie ein Paket Karten zum Vorschein...

Die beiden Schulleute lachten einander an; jeder hoffte, der andere würde zuerst reden. Schließlich brachten sie ein Paket Karten zum Vorschein...

Die beiden Schulleute lachten einander an; jeder hoffte, der andere würde zuerst reden. Schließlich brachten sie ein Paket Karten zum Vorschein...

Die beiden Schulleute lachten einander an; jeder hoffte, der andere würde zuerst reden. Schließlich brachten sie ein Paket Karten zum Vorschein...

Die beiden Schulleute lachten einander an; jeder hoffte, der andere würde zuerst reden. Schließlich brachten sie ein Paket Karten zum Vorschein...

Die beiden Schulleute lachten einander an; jeder hoffte, der andere würde zuerst reden. Schließlich brachten sie ein Paket Karten zum Vorschein...

Village of Cudworth, Sask. Verkauf von Lots für rückständige Steuern. Circa 150 Lots in allen Teilen der Village sollen am Montag den 13. Nov. 1916, nachmittags 2 Uhr, in der Office des Unterzeichneten, in der Feuerhalle, Cudworth, Sask., in öffentlicher Auktion verkauft werden. LOUIS AUSSEM, Secretary Treasurer.

Zum Rosenkranz-Monat.

Bessres konnten deine Hände, Mutter, wohl der Welt nicht reichen, Als den Kranz, der bis ans Ende Bleibt der Auserwählten Reichen.

Wo auf allen Rosenblättern — Uns zum Trost — steht klar geschrieben, Die mit gold'nen Himmelsketten, Dein und deines Sohnes Leben.

Wie den Sohn, vom Geist empfangen, Du gebast — für uns're Sünden Bin ihm gabst — wie du voll Bangen Ihn geluchst, und froh sollt' ihn finden.

Wie Er rang in Angst und Fagen, Blutbetrobt, zerfleischt, gekrönt, Wie Er schwer das Kreuz getragen, Uns am Kreuz mit Gott verführet.

Wie — vom Tode auferstanden — Heim Er tuht, den Geist uns sendend, Wie Er dich, aus Grabes Banden, Zu sich nahm, die Kron' dir spendend.

All' das strömt aus diesem süßen Kranz wie Balsam uns entgegen, Und mit jeder Rose grüßen Wir dein Herz — uns selbst zum Segen.

Bessres konnten deine Hände, Mutter, wohl der Welt nicht geben, Schön'ren Kranz ich keinen fände, Blüht aus ihm doch ew'ges Leben.

Betend will ich stets ihn halten, Täglich fromm mit ihm dich grüßen, Und wenn Herz und Hand erkalten, Soll er mit dem Tod verflügen.

Ja, man soll mir noch als Keide Ihn die harte Hand ihm schlingen, Und ich hoff' zum ew'gen Reide Mich mit diesem Kranz zu schwingen.

Maria.

Heinrich Sujo, der heilige Mönch, der vor mehr als fünfshundert Jahren zu Konstantz im Jurellorster lebte, sah in jedem Weibe eine vom Geschlechte jener, die der Welt den Heiland geschenkt hat, darum ehrte er es. Sollen nicht die Frauen immer ihrer Verwandtschaft mit Maria eingedenk bleiben, wenn sie für die Welt ein Segen werden wollen? Ich denke da an eine polnische Legende, die ich gelesen habe. Die Sonne, so erzählt sich das polnische Volk, empfängt ihre Licht aus den Augen der Mutter Gottes. Droben am Himmel steht allzeit eine kleine Pforte offen, und durch den Spalt fallen die Strahlen aus den Augen der Mutter Gottes auf die Sonne. Würde Gott die Pforte verschließen, sogleich verlöre die Sonne ihren Schein und eine große, dicke Finsternis fiele auf die Erde. Aber so trägt die Sonne überall hin den Glanz von den Augen der Mutter Gottes und segnet damit die ganze Erde. Licht und Wärme in das Leben hineinzutragen — das ist der Beruf des weiblichen Geschlechts, wie er sich am höchsten erfüllt hat in Maria, die den Erlöser gebar und immerfort seine Gnade der Welt vermittelt durch ihre liebende Fürbitte. Doch nur dann wird das Fürbitte eine Sonne werden in ihrem Kreise, wenn in ihm sich etwas der Mutter Gottes verwandtes, etwas von ihrem Geist und Wandel findet. Willst du wissen, worin der gottgewollte besondere Beruf des Weibes liegt? Willst du wissen, mit welchen Kräften das Weib segensvoll auf die Menschheit einwirken kann? Ich sage es dir an einem Beispiel und ich wähle dieses Beispiel mit Absicht aus der Geschichte der Heiden. Fast fünfshundert Jahre vor Christus wurde die Stadt Rom von einer Hungersnot schwer heimgegriffen. Die Adligen besaßen Geld und ließen Getreide aus Sizilien kommen. Billig denkende Männer im Stadtrat waren der Meinung, man müsse einen Teil davon dem armen Volke schenken oder doch zu einem geringen Preise verkaufen. Einer der Ratsherren aber mit Namen Koriolan schrie, man müsse den Föbel das Brot recht teuer verkaufen, damit er den Adel adten lerne. Diese Rede setzte das medere Volk so in Wut, daß es Koriolan töten wollte. Dieser mußte aus der Stadt fliehen, und er ging zu den Volskern, den Feinden Roms, und zog mit ihnen vor seine Vaterstadt, um an ihr blutige Rache zu nehmen. Furcht und Schrecken befiel die Volschner. Der Rat der Stadt schickte Gesandte zu Koriolan, die um Frieden baten, aber er wies sie stolz zurück. Auch

die Priester machten sich auf im Schmuck ihrer Ehrenzeichen und Opferbinden; Koriolan begegnete ihnen mit Ehrfurcht, doch den Entschluß, Rom zu vernichten, gab er nicht auf. Da saßen die römischen Frauen Koriolans alte Mutter und seine Gattin an, mit ihnen ins feindliche Lager zu ziehen. Und was Staatsgesandten und Priestern nicht gelungen war, das erreichte eine Frau. Als Koriolan die Tränen seiner Mutter sah und ihr Schluchzen hörte, da brach sein Starrsinn. Er fiel seiner Mutter um den Hals und rief: „O Mutter, Mutter! Du hast Rom gerettet!“ Sogleich führte er das Heer der Volsker zurück.

Das ist das Bild vom Beruf des Weibes, von seiner Macht in der Welt. In den äußeren Dingen des Lebens soll sich das Weib unterordnen, da soll der Mann herrschen sein. Aber das Weib soll herrschen durch die Liebe, das Mitleid, die Varmherzigkeit, die Keuschheit, kurz, durch alle zarten Eigenschaften seines Herzens; damit soll es alles Wilde und Zerstörende in der Natur des Mannes sämigen und veredeln. Nicht die rohe Stärke des Mannes, nein, die sanfte Schwachheit des Weibes führt die Menschheit zur wahren Höhe. Kehnt den Einfluß der Mutter und Gattin hinweg, die Welt würde ein Kampfplatz, auf dem die Männer in allen Leidenschaften rasten und sich vernichteten.

Frau und Jungfrau, sei ein echtes Weib in der Sanftheit, der Güte, dem Erbarmen, der Schamhaftigkeit, der Würde des Herzens! So allem kannst du den Verderber, den Bräutigam, den Gatten führen, mit siegreicher Gewalt, und in einen besseren Menschen verwandeln. Du fliegst nicht empor und gewinnst nicht an Macht, wenn du wie viele Frauen heute dem Manne ähnlich zu werden suchst und nach seinen Rechten verlangst. Du sinkst nur herab und büßest deinen schönsten Einfluß ein.

Für dich steht am Himmel ein großes Zeichen: Maria. Sie diente ihrem Gemahl, sie diente ihrem Sohne, sie teilte mit dem Erlöser seine Schmach und Schmerzen, sie hebt immerfort ihre Arme stehend zum Throne Gottes empor. In diesem allem ist sie dein Vorbild.

Der erste Einsiedler.

Der erste in der Kirche bekannte Einsiedler war der heilige Paulus von Theben. Er war zu Theben in Oberägypten von vermögenden Eltern geboren und wurde im christlichen Glauben erzogen. Bei der Verfolgung unter dem Kaiser Decius (249-251) verbrachte er sich in der Stille seine Studien fort. Da starben seine Eltern, als er 15 Jahre alt war, und es fiel ihm ein reiches Erbe zu. Um dies zu besitzen, verriet sein Schwager seinen Aufenthalt und zwang ihn dadurch zur Flucht. Endlich fand er in dem wüsten Gebirge eine Stelle, wo er bleiben konnte: eine Höhle, deren Eingang durch einen davor liegenden Felsblock verdeckt war, nebst einer Quelle, an welcher eine Dattelpalme wuchs. Hier ließ Paulus sich nieder, und verlebte sich einzig in die Betrachtung der übernatürlichen Wahrheiten. Die Verabredung gewährte ihm bald soviel Trost, daß er sich von den Süßigkeiten des heidnischen Lebens nicht mehr locken lassen wollte und sein ganzes Leben an dem einmal gewählten Aufenthalte zuzubringen beschloß. Nach ägyptischen Verhältnissen bedurfte es nicht viel zur Erhaltung des äußeren Lebens: Palmfrüchte gaben ihm die Nahrung, und als seine Kleider vor Alter zerfielen, lieferten ihm die Palmblätter den Stoff zu einem Geschlechte, womit er sich bedecken konnte. So führte er 40 Jahre lang ein Leben des Gebetes und der Abtönung und machte im Kampfe mit dem Fleisch und dem Teufel die Erfahrungen, an welche für alle Zeiten das aserische Leben in der Kirche antzupfen sollte. Der Lohn für seine Treue und Ausdauer war übernatürliche Tugend und Gebetszuversicht. Als er 55 Jahre alt geworden war, begannen ihm die Palmfrüchte zu mangeln, und brachte ihm leidend, wie dem Propheten Elias, ein Nabe täglich ein halbes

Brot zur Erhaltung seines Lebens und auf diese Weise lebte er weitere 60 Jahre im Umgange mit Gott und den Engeln, ohne ein menschliches Weien zu erblicken.

Er wurde ungekannt aus dem Leben geschieden und den Reichum seiner inneren Erfahrung mit sich in die Ewigkeit genommen haben, wenn nicht Gott der Herr diese geistigen Schätze hätte für die Kirche nutzbar machen wollen. Das geeignete Werkzeug hierzu war der heilige Antonius, der ein Menschenalter nach Paulus sich ebenfalls von der Welt zurückgezogen hatte und als Patriarch eine Schar gleich gesinnter Asketen die Wege der Vollkommenheit lehrte. Auf göttlichen Antrieb machte Antonius sich auf, um den Heiligen, von dem er noch keine Kunde gehabt, zu suchen und fand nach Herbe und beschwerlicher Wanderung seinen Aufenthalt. Allein Paulus wollte sich ihm nicht zeigen. Erst nach wiederholten Bitten und Klagen verließ Paulus sein Versteck und die beiden heiligen Männer fielen einander in die Arme und nannten sich beide mit Namen, ohne daß früher einer den anderen jemals gesehen hatte. Daß sie nach Gottes Willen sich gefunden, zeigte sich bald, indem der Nabe statt mit einem halben mit einem ganzen Brote erschien, um beiden Ernährung zu bringen. Nachdem sie gegessen und aus der Quelle getrunken hatten, vereinigten sie sich zu einem Gespräche von geistlichen Dingen, welches sich über die Nacht bis zum folgenden Tage hinzog und bei welchem Paulus Gelegenheit fand, dem Freunde die Schätze seiner inneren Erfahrungen und Erleuchtungen zum Teile vieler mitzuteilen. Schließlich vertraute Paulus ihm auch noch an, daß er durch Gottes Offenbarung schon lange von ihm gewußt habe. Jetzt könne er ruhig sterben, nachdem er die letzte Aufgabe auf Erden erfüllt habe. Als Antonius sich hierüber sehr betrubte und bei ihm bleiben wollte, um mit ihm zu sterben, hat Paulus ihm, aus seiner Zelle ihm den Mantel zu holen, welchen ihm der heilige Bischof Athanasius geschenkt habe. Erstaunt, daß der Heilige davon wußte, nahm Antonius von ihm Abschied und machte sich sogleich auf den Weg. Seinen Jüngern wußte er daheim nichts Anderes zu sagen, als daß er erst jetzt gelebt habe, was ein Mönch sei, nachdem er so lange mit Unrecht geglaubt hätte, einer zu sein. Dann nahm er den Mantel und eilte so schnell wie ihm seine 90 Jahre erlaubten wieder fort, um Paulus noch vor dessen Abschied aus dem Leben zu erreichen. Allein schon am zweiten Tage erleuchtete ihn ein heller Glanz und er sah, wie die Seele des Heiligen von den Engeln zum Himmel geführt wurde. Als er zur Höhe kam, fand er den Heiligen bereits tot und halfen zwei Löwen auf wunderbare Weise, dessen Grab zu bereiten. Nachdem das geschah, entließ der heilige Antonius diese wilden Tiere mit seinem Segen und bestattete die Leiche nach christlicher Weise. Das Palmblätterkleid nahm er aber mit sich und trug es für den Rest seines Lebens, wie der heilige Hieronymus berichtet, zu Ötern und Finsternis als eine herrlichere Zier als den Purpur eines Königs.

Liebestätigkeit deutscher Katholiken im Kriege.

Professor Dr. Engelbert Krebs von der theologischen Fakultät an der Universität in Freiburg, Baden, gibt „Katholische Monatsbriefe“ zur Verteidigung katholischer Interessen im Weltkriege heraus. Die Nr. 3 derselben enthält nachstehende Ausführungen über die kirchliche Kriegshilfsstelle in Paderborn: Die Paderborner Stelle sammelt Namen von jenen Vermögenden, über welche bisher durch die rote Kreuz-Bureau und die Leger-Rotmandanturen nichts in Erfahrung zu bringen war. Diese Namen vereinigt sie auf gedruckten Listen, und läßt dieselben in allen deutschen Gefangenenlagern anschlagen. Die Gefangenen werden sodann gebeten, die Listen durchzusehen, und falls ihnen über die dort Genannten etwas bekannt ist, dies durch die Behörden an die Paderborner Hilfs-

stelle mitzuteilen. Auf diese Weise gewinnt man häufig von den Kämpfern, die den Vermögenden haben fallen, sterben oder begraben sehen, jene Nachrichten, die den amtlichen Organen selbst unbekannt geblieben waren.

Im ganzen wurden bis Nov. 1915 in Paderborn 114 Listen mit über 29,000 englischen, französischen oder belgischen Namen hergestellt. Erlebt wurden bis dahin über 6000 Fälle, davon als lebend ermittelt über 1200. Wieviel Kummer dadurch gelindert, wieviel Tränen getrocknet worden sind, läßt sich kaum denken.

Die Paderborner Stelle begnügt sich aber nicht mit dem Vermögenden. Schon vor der Eingabe des Kardinals von Köln, also schon im Herbst 1914, erbat Bischof Dr. Schulte für die Kriegsgefangenen Priester in Bestallen die Erlaubnis, sie aus den Gefangenenlagern ins Paderborner Franziskanerkloster überzuführen. Der damalige kommandierende General in Münster, Erzjenz von Bissing, hat die Bitte sogleich gewährt. Manche von diesen Priestern wurden dadurch verwendbar für die Seelsorge.

Wo keine französischen Priester zur Verfügung standen, übernahmen deutsche Geistliche, welche der fremden Sprache mächtig sind, die Gefangenen-Seele. Der hochw. Herr Bischof hat ursprünglich von sich aus angefangen, die Gefangenen-Seele in seiner großen Dürftigkeit zu regeln. Diese ist ihm denn auch für den Bereich des 7. Armeekorps verblieben, während in den übrigen Bezirken der preussische Armeebischof die Organisation vornahm. Bei der sich stetig vermehrenden Zahl der Gefangenen wurde es schließlich sogar nötig, eigene Lagerkirchen zu erbauen, und dies geschah an manchen Orten aus kirchlichen Mitteln.

Der Paderborner Professor Koberberg hat eine Sammlung französischer Gefangenenspredigten drucken lassen, und gibt außerdem die religiöse Gefangenens- Zeitschrift „Dieu et l'Église“ heraus. Auch englische, französische und vlämische Gebetbücher für Gefangene hat die Paderborner Kriegshilfsstelle hergestellt und verteilt. Für die polnischen und russischen Gefangenen vermittelt die nötigen Bücher und Zeitschriften der Arbeitsauschuss Kathol. Vereinigungen zur Verteilung von Lebensstoff (Berlin, Wilhelmstraße 37).

Der finanzielle Aufwand für die Kriegsgefangenen in Deutschland belief sich bis Nov. 1915 in Paderborn auf 200,000 Mark, wovon ca. 191,000 Mark für Lagerunterstützung, über 3000 Mark für Einzelunterstützung, und gegen 6000 Mark für Kultuskosten, Gebetbücher u. ähnliches benötigt wurden. Die Gesamtsumme der über Paderborn vermittelten Unterstützungen für deutsche Gefangene im Ausland betrug etwas über 157,000 Mark. Natürlich sind die Gelder aus den verschiedensten Quellen geflossen; der Klerus der Diözese Paderborn hat allein eine Summe von 40,000 Mark der Kriegshilfsstelle zur Verfügung gestellt, während weitere Summen durch eine in allen Diözesen veranstaltete Kirchenkollekte zusammengebracht wurden. Solch wahrhaft christliches Wirken mußte das Herz des Friedenspapstes mit hoher Freude erfüllen, und deshalb hat Benedikt XV. den Oberhirten von Paderborn auch mehrfach ausgezeichnet durch huldvolle Briefe und durch die Verleihung der päpstlichen Goldenen Medaille. Ebenso erhielt auch der Feldpropst der Armee, Bischof Dr. Zoepfen, ein Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs, worin dieser die Anerkennung und den Glückwunsch des hl. Vaters dafür ausdrückt, daß in Deutschland so rege Arbeit in der Militärseelsorge getan wird und so viel christliche Liebe „auch an den gefangenen Feinden“ geübt werde.

Eine Hausfrau in Rassel hat die durch die Bundesratsbestimmungen verordnete Lebenshaltung wie folgt übersichtlich festgehalten: Montags tot man ohne Fett, Mittwochs darf man alles essen, Donnerstags das Fett vergeßen! Freitags gibst ein Fischgericht, Schweinefleisch am Samstag nicht, Sonntags hat man endlich Ruh, denn das sind die Läden zu.

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabak, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Agenten für die Godshut-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattlerei- u. Geschirrtellen. Reparaturen eine Spezialität. Futtermühle täglich im Betrieb.

M. J. Meyers

Juwelenhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige professionelle Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Lizenzen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Boz 46 Ltd. Boz 46

Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassig. Butter

Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir befragen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.

D. W. Andreasen,

Manager.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in

Pigels fleischer-Laden

Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Käber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels Fleischladen

Kingstone Str. - Humboldt - Phone 52

Central Meat Market

Das beste Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmeckender Wurst unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Jedermann braucht Geld!

Wir können Ihnen alles nötige Geld beschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1913 mehr als \$25,000 in die Segen gebracht. Unser Auf als christliche Geschäftsleute ist bekannt.

J. SCHAEFFER & J. HALBACH

Stockers and Shippers

Dead Moose Sale & Store

Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukommen. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lindberg.

Key-Contest in St. Gregor.

Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für \$2 Barerkauf erhält man einen Schlüssel, für \$4 zwei, usw.) Produkte als Bar. Auch für je \$5 welche an Bedingungen bezahlt werden erhält man einen Schlüssel. Wer den richtigen Schlüssel hat für das in unserem Laden stehende Modell Köchen-Kabinett erhält dieses als Preis. Wer am Contest-Tag die meisten Schlüssel abliefern, erhält die besten Schuhe im Laden. A.V. Lenz, St. Gregor.

Steinke Bros.

Watson, Sask.

wegen Massey-Harris und John Deere Farm - Maschinerie J. J. Cate und Sawyer & Massey Dreimaldrehen Gray & Campbell Fuhrwerke Gray-Harris und De Laval Cream Separators Feiner- und Hagel-Berficherung Ihre Unterstützung ist uns willkommen.

Dr. J. C. Barry, M.D.

Art und Chirurg Humboldt Sask. (Nächtliche Telefon - Verbindung mit Winfor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon

T. J. Gray. R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S.

wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Markt & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh,

M. A., L. L. B.

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Wird zu verfahren zu den niedrigsten Raten. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar und Versicherungen. — Agent für die Godshut-Kolonie Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Dreimaldrehmaschine Co., Ebenfalls ein Agent für Dodds & Struthers Abnehmer. Man wende sich an L. J. Lindberg Muenster, Sask.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von Baumaterialien

Baumaterialien

Agenten für Deering Selbstlader, Mahdmaschinen, Geraden und Wagen. Geld zu verfahren auf verbesserte Farmen.

Dana, Sask.

BRUNO

Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von Baumaterial

Baumaterial

Agenten für die McCormick Maschinen, Scharles Separatoren. Geld zu verfahren. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Nachfolger der A. W. Winters & Co. Cudworth - Sask.

Bauholz und Baumaterialien

Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor.

Haushälterin gesucht

für aufs Land, muß gut kochen können und Empfehlungen haben. Dauernde Stelle und guter Lohn für die rechte Person. Angebote mit Gehaltsansprüchen zu senden an:

J. U., c-o St. Peters Bote, Muenster, Sask.

WANTED.

Es besteht ein richtiger Mangel an zuverlässigen Bureau-Assistenten in Winnipeg, weil viele Office-Leute zum Militär sind. Die Schüler vom Success Business College werden bevorzugt. Das Success ist das größte, solide und anerkannte College. Es bildet mehr Studenten aus denn alle Konkurrenz zusammen. Es hat sehr zweigleichen, und seine Listen zeigen über 3000 Studenten jährlich. Zuverlässige, höfliche, fähige Lehrer werden beschäftigt. Eintritt jederzeit. Man schreibe um Auskunft. The Success Business College, Ltd. Winnipeg, Man.

Verkaufen.

Es sind mir fünf Käber verloren gegangen, vier derselben schwarz, ein weiß, eines rot. Alle sind nun Kuhhäber, eines hat eine kleine Schelle um den Hals. Der Finder wird gebeten, mich zu benachrichtigen. Untofen werden gerne bezahlt. Michael King Sr., Annaberg, Sask.

Deutsche Marinesoldaten in Mesopotamien.

Das die Briten in Mesopotamien mit allen möglichen Hindernissen zu kämpfen haben, ist allbekannt. Wenig bekannt dürfte jedoch sein, daß auch deutsche Seeleute dort mit eingreifen, wie folgender interessante Artikel, den wir einem amerikanischen Wechselblatt entnehmen, bezeugt:

Bald nach Beginn des Krieges wurde eine kleine deutsche Marineabteilung nach dem unteren Tigris geschickt, wo die Türken das Vordringen der Engländer vom Persischen Golf aus nach dem Innern zu hindern suchten. Ein Landungsgeheiß des „Goeben“ konnte dabei wiederholt günstige Gelegenheiten ausnützen. Wie bekannt, gelang es jedoch den Engländern bis beinahe nach Bagdad zu kommen. Die Schlacht bei Ktesiphon oder, wie die Türken sie nennen, bei Selman zwang jedoch die englische Armee des Gen. Townshend zum fluchtartigen Rückzug nach Süden. Bei dieser Gelegenheit fielen den Türken ein erst 1915 erbautes Flußkanonenboot und mehrere bewaffnete Patrouillenboote in die Hände.

Der Generalissimus der türkischen Armee, Enver Pascha, der die erfolgreiche Reformarbeit des Admirals Souchon an der türk. Marine erkannte, erbat von ihm auch Personal, um die neu gewonnenen Kampfmittel im Irak sachgemäß in Stand setzen und verwenden zu können. Anfang Dezember 1915 wurde daher eine kleine Marineabteilung, die aus ausgebildeten Kennern des Maschinenbetriebes und der Artillerieverwendung bestand, von der deutschen Mittelmeer-Division aus nach Bagdad in Marsch gesetzt, wo sie Anfang Januar eintraf. Mannigfaltige Aufgaben erwarteten die kleine Schar. Die Engländer hatten natürlich ihre Schiffe, die sie den türkischen Siegern überlassen mußten, nach Ktesiphon gerüstet.

Nach kurzer Zeit gelang es den deutschen Marinemannschaften, die unter deutsche Leitung gestellte Flußflotille so in Stand zu setzen und auszubilden, daß sie mehrfach in die Kämpfe bei Kut-el-Amara und die von Süden herandrängende Entsatzarmee der Engländer eingreifen konnten. Wenn die Engländer in diesen, mit dem Fall von Kut schließenden Kämpfen teils einmal Versuch machten, durch vollen Einsatz ihrer Flußkampfmittel die belagerte Stadt zu entsetzen, so dürfte dies zum Teil auf die Mienen und Kanonen der Flußflotille zurückzuführen sein. Die Arbeit der Mannschaften in diesem heißesten Land der Erde bedingt Anstrengungen, die dem schlimmsten Schüßengrabenkampf kaum nachstehen: tropische Regen im Winter, Hitze im Sommer, kaum zu beschreibende Verpflegungsverhältnisse; ständig umgeben von einer unfreundlichen, zum Verrat neigenden arabischen Bevölkerung.

Bald nach der Entsendung des für die Irak-Flotille bestimmten Personals erwuchs der deutschen Mittelmeer-Division eine andere wichtige Aufgabe im Innern des Landes. Bekanntlich ist die Bagdadbahn noch nicht fertiggestellt, so daß noch eine etwa 420 Meilen lange Strecke durch die Wüste mit Pferd und Wagen zu überwinden ist, um Personen und Sachen nach Bagdad zu schaffen. Dieser Wüstenweg konnte nicht den Bedürfnissen, die der immer wichtiger werdende Kriegsschauplatz in Mesopotamien und Persien erforderte, genügen. Der Gedanke lag nahe, den Euphrat-Wasserweg zur Verbesserung der Etappe heranzuziehen. Bisher hatte dieser Strom, soweit die Geschichte reicht, seiner Bezeichnung durch regelmäßige Schiffahrt Widerstand entgegengesetzt. Deutsche Gründlichkeit und die Ausnutzung modernster technischer Hilfsmittel brachten nun in kurzer Zeit eine solche Verbesserung der Euphrat-Schiffahrt zustande, daß nicht nur alle schweren Lasten, die die Armee in Mesopotamien brauchte, ungeteilt und sicher nach Bagdad geschafft werden konnten, sondern daß auch die durchschnittliche Reisebauer auf die Hälfte der früher üblichen Zeit herabgesetzt werden konnte. So wurde z. B. eine Batterie mit allem

Zubehör und Munition von Tjerabus nach Retwanje, dem Euphrat-hafen Bagdads, in nur elf Tagen gebracht. Auch ein Fokker-Eindecker wurde in kurzer Zeit auf dem Fluß heruntergeschafft, und konnte, da er nicht zerlegt worden war, schnellstens seine Tätigkeit aufnehmen.

Allerdings stehen auch jetzt noch einem „eisenbahnmäßigen“ Betrieb der Flußschiffahrt starke Hindernisse entgegen. Eine deutsche Marine-Verkauf, die dort angelegt wurde, wo die Bagdadbahn bei Tjerabus den Euphrat kreuzt, hat jedoch eine Anzahl ganz flachgehender Motorfahrzeuge gebaut und den Typ der alten Treibfahrzeuge so verbessert, daß sie die achtstündige Ladung nehmen können. Um die Sicherheit der Schiffahrt zu heben, wird eine großzügig angelegte Vermessung der gesamten schiffbaren Euphrat unternommen; Brennstoß-Stationen und Reparaturstellen am Ufer, Versorgungsstationen und Rettungseinrichtungen sollen die zahlreichen Gefahren beheben, die bisher der Schiffahrt auf dem Euphrat drohten.

Den deutschen Abteilungen auf dem Euphrat und Tigris, die im „Irak-Detachment“ eine einheitliche Verwaltung erhielten, erwuchs schließlich noch eine dritte Aufgabe: dem Wasser-Expeditivdienst auf dem oberen Tigris und dem Tigris-Fluß sollte auf Wunsch von Enver Pascha die sachverständige Hilfe der deutschen Marine zu Teil werden, um die dort vorhandenen primitiven Mittel voll zur Unterjüngung der kämpfenden Armee auszunutzen zu können.

Den deutschen Abteilungen auf dem Euphrat und Tigris, die im „Irak-Detachment“ eine einheitliche Verwaltung erhielten, erwuchs schließlich noch eine dritte Aufgabe: dem Wasser-Expeditivdienst auf dem oberen Tigris und dem Tigris-Fluß sollte auf Wunsch von Enver Pascha die sachverständige Hilfe der deutschen Marine zu Teil werden, um die dort vorhandenen primitiven Mittel voll zur Unterjüngung der kämpfenden Armee auszunutzen zu können.

Mozarts Grab.

Unklarheit über die letzte Ruhestätte des großen Meisters.

Als die Stadt Wien 1859 Mozart zu Ehren auf dem Marzler-Gräberhof das Grabmal aufstellte, das heute auf dem Zentralfriedhof steht, da wählte man nach einer vagen Mutmaßung eine Stelle, an der vielleicht seine Gebeine zur letzten Ruhe gebettet waren, dieselbe aber auch nicht. Denn das Massengrab, in das man den armen Sarg setzte, war längst verfallene. Artur Schurig, der in seiner neuen großen Mozart-Biographie so manches Dunkel im Leben des Meisters erhellt, ist auch der Frage nach Mozarts Grab sorgfältig nachgegangen und hat ausführlich zusammengefaßt, was wir über sein Begräbnis, über seine letzte Ruhestätte und den englischen Mozart-Gräber, der im Salzburger Mozart-Museum gezeigt wird, wissen.

Schnee und Regen führten vom grauen Himmel, als am Nachmittag des 6. Dezember 1791 zwei Träger den schlaffen Fichtenstamm vor die Stadt hinausstrugen, um die sterbliche Hülle dieses Unsterblichen der Erde wiederzugeben. Nur wenige seiner allernächsten Freunde folgten; seine Frau Konstanze war krank zu Hause geblieben. Mühselig kämpfte das kleine Häuflein der Leidtragenden gegen das entsetzliche Wetter; am Stubentore war es ihnen zu viel und sie gingen auseinander. Die Träger stellten, auf dem Friedhof angelangt, — wahrscheinlich war es der von St. Marx, selbst das weiß man nicht genau —, ihre Last in die öde Totenkammer, und anderen Tages ward der Armenstarg in ein Massengrab hinabgelassen. Solche Massengräber wurden mit 16 Särgen in vier Reihen gefüllt und liefen zehn Jahre unberührt; dann öffnete man sie wieder, warf die letzten Knochen beiseite und benutzte die Gräber von neuem.

So lag Mozarts Leich verfallen und vergessen. Der Einzige, der an sein Grab gedacht zu haben scheint, war der treue Hausmeister Joseph Deiner, der Frau Konstanze darauf aufmerksam machte, daß ihres Mannes Grab noch kein Kreuz habe. Er erhielt die Antwort: „Er bekommt schon eins!“ Doch hat Konstanze sich erst im Jahre 1809 oder 1810, also über 18 Jahre nach Mozarts Tod, um das Grab gekümmert. Veranlaßt durch die immer häufiger werdenden Fragen Fremder, stellte sie auf dem Friedhof von St. Marx Nachforschungen an. Doch sagte man ihr, der frühere Totengräber sei gestorben, niemand wisse, wo das Grab läge. Auch als 1855 vom Magistrat der Stadt Wien eine neue Unternehmung angefaßt wurde, konnte der Sohn des einstigen Totengräbers von St. Marx nur angeben: „Vom Grab Mozarts habe ich nie etwas Bestimmtes gehört; jedoch kann ich mit Gewißheit behaupten: die Repatriation mit den allgemeinen Gräbern war von jeher dieselbe.“ So mit steht fest, daß das Massengrab, in das Mozarts Leich 1791 gelegt wurde, zehn Jahre später vorchristlichmäßig zerstört worden ist, und daß seitdem ein „Grab Mozarts“ nicht mehr existiert.

Das mexikanische Volk.

Sur Psychologie der jüngsten Revolution.

Die Revolution, die seit zwei Jahren, seit dem erzwungenen Rücktritt des Präsidenten Porfirio Diaz die Republik Mexiko durchwühlte, will kein Ende nehmen. Erfolge der Regierungsstrategie werden durch Erfolge der Rebellenführer bald wieder wettgemacht, und deren Widerstand nimmt mit der Ermordung fremder Staatsangehöriger, der Plünderung und Verbrennung von Ortschaften und der Niedermetzelung ihrer Bewohner immer grausigere Formen an. Erst kürzlich wieder sind entsetzliche Dinge gemeldet worden, und man sieht: die Leidenschaften sind bis zur Siedehitze entzündet. Diese Vorgänge mögen es rechtfertigen, wenn wir hier einen Blick auf das mexikanische Volk werfen.

Wie fast überall in heutigen romanischen Amerika, so hat auch in Mexiko seit den Zeiten der cortesischen Eroberung eine Durchmischung der einheimischen Indianer mit den Spaniern stattgefunden, mit dem Ergebnis, daß gegenwärtig 45 Prozent der mexikanischen „Nation“ Mischlinge, Mestizen, sind. Daneben sind noch 37 Prozent reine Indianer vorhanden, während die unvermischten gebliebenen Weißen mit 18 Prozent ohne Zweifel viel zu hoch geschätzt werden: es gibt unter den alteingesessenen freilebenden Familien wohl kaum eine, in die nicht indianisches Blut eingedrungen wäre. Rassenmischung und Vorkultur sind nun zwar auch in Mexiko nicht ganz unbekannt, aber politisch sind alle Bevölkerungselemente gleichberechtigt, und so ist es möglich gewesen, daß nicht wenige Mischlinge die Geschichte des Landes hervorragend haben beeinflussen können. So angeht es der gewissen Würdigung der Dürchmischung hat das Mischlingselement fast seiner Zahl, Lebenskraft und Intelligenz im Staatsleben Mexikos überhaupt die erste Rolle gespielt, und selbst das indische Element hat manchen fähigen Mann gestellt. War doch der große Quares ein reiner Zapoteco-Indianer aus Oaxaca, und ist doch der ebendort geborene Porfirio Diaz ein Mestizo, in dessen Adern mehr Zapotecque- als Europäerblut fließt!

Die indianische Bevölkerung Mexikos ist nicht einheitlich und zur Zeit der Eroberung war sie es noch weniger. Deshalb hat sich auch jene Mischlinge nicht einheitlich gestaltet. Im Bereich des heutigen Mexiko lagen zu Beginn des 16. Jahrhunderts Kultur- und Volksstämme, die auf niedriger Stufe stehende Stämme. Auf dem Hochlande wohnten die kriegerischen Azteken mit ihrer die Spanier überwachenden Kultur, in Nacatlan die Maya, große Baumeister, Künstler und Astronomen. Beide hatten es bis zu einer Wilderheit gebracht. Andere, nicht ganz so hoch entwickelte Völker, doch fleißige Arbeiter, saßen im Süden und im äußersten Norden. Abererlei gab es wilde, nomadische Stämme, besonders im Norden, wo noch heute die Seri-Indianer von der Jagd leben, keinen Feldbau treiben und ihre Wohnung roh genießen. Die Bildungs- und Charakter-Unterschiede haben die Durchmischung mit den Weißen nicht verhindern können, so schimmern nur leise unter einer äußeren Gleichartigkeit, die vornehmlich durch die Einheitlichkeit des religiösen Bekenntnisses geschaffen worden ist und aufrecht erhalten wird. Den Spaniern war es nämlich schon frühzeitig gelungen, den weitaus größten Teil der Indianer zu Christen zu machen. Man kann sich seinen größeren Genauss denken, als den zwischen dem halbkultigen Viehhirten der Nordstaaten und dem an Bildung und Betriebsamkeit aller Mexikaner überragenden Azteken.

„Nicht man nur neben den anthropologischen und ethnologischen Besonderheiten die der Landesnatur in Betracht zu wird es erforderlich, daß unter den einzelnen Staaten wirtschaftliche und politische Sonderinteressen und darum Gegenstände bestehen, die wie Decker sagt, „von der einflussreichen Miltär-Aristokratie vielfach benutzt wurden, persönlichen Ehrgeiz und persönlicher Habguth zu dienen“. Es fehlt der große Staatsgedanke. Zwar ist er sich unter Porfirio Diaz zwanzigjähriger heilsamer Diktatur durchgesetzt zu haben; aber nach seinem Abtritt von der Bühne sieht man jetzt, daß das ein Verdienst war, und es herrschen wieder die blutigen Parteikämpfe der früheren Jahrzehnte.

Die rein weiße und die Mischbevölkerung stellen dank ihrer Zahl und ihren Fähigkeiten die herrschende Klasse, mit dem Großgrundbesitz, der Verwaltung und dem Militär an der Spitze. Die Oberhäupter untercheiden sich äußerlich wenig vom Europäer.

*) Kreolen werden in den französischen, spanischen und portugiesischen Kolonien Amerikas, wie auch in Afrika und Ost-Indiens die Eingeborenen von rein-europäischem Blute geheißen im Gegensatzlichen Verhältnis zu den in Europa selbst geborenen Einwanderern.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerschöpflich billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schickt, ins Meiste bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämienportofrei zuzuschicken gegen Extrazahlung von nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblumen. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen, Weltentzogen, Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt, 224 Seiten. Initiativblätter mit Goldschnitt, Gold- und Farbenprägung, Runddecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Regendropfen der folgenden prachtvollen Lektorandenbilder, in der Größe 15x20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbesiegtte Empfangnis, nach Murillo. Muttergottes v. d. Zimmerwährenden Stille, nach dem Unbesiegtten. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schuyengel.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Dfarbenbilder. Himmelsblumen und Himmelsblumen, jedes 15x20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 40 Cents.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Ein der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nicht-katholische Freunde. Gebunden in schwarz-chagriniertem braunem Leder mit Goldprägung, Runddecken u. Noyalschnitt. Retailpreis 60 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, bei dem „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runddecken und Noyalschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Eristkommunikanten oder Frontleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Silberprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Eristkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Vade Mecum. Tägliche Gebetbuch, auf feinem, hartem, dünnem Papier gedruckt. Feinstes, wattertes Lederband mit Goldprägung, Runddecken, Noyalschnitt. Retailpreis \$1.10.

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen Mittelgroßer Druck, 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Silber- und Goldprägung, Runddecken, Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller zehn u. kirchlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittensätzen, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihrer Sehkraft teilweise eingebüßt haben, ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einlieferung des Extrabetrages von

nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin o Codem. Gebetbuch mit ganz großem Text, 544 Seiten. Wattertes Leinwandband mit Goldprägung, Runddecken, Goldschnitt.

Über einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen, zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Lektorandenbilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Solange der nur geringe Vorrat reicht, schicken wir portofrei das folgende schöne Hausbuch als Prämie für

nur \$2.00.

Prämie No. 15. Kirchengeschichte. Für die katholische Familie bearbeitet von Dr. Hermann Hofius. Mit 200 schönen Bildern. 1914 Seiten, in Leinwand gebunden. Retailpreis \$3.00.

Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Extrabetrag gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einleihen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Für eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Aber daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugelandt. Man adressiert: St. Peters Bote, Münster, Sask.

Barry, M.D. and Chirurg

Dr. C. S. McCutcheon

Widdifield, V. S.

Mac Intosh, L. L. B.

Lindberg

EN BROS.

Materialien

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

ische Flugzeuge bombardierten Bukarest; der Erfolg zeigte sich in zahlreichen Bränden.

Petrasburg, 28. Sept. — Nach schweren Kämpfen eroberte der russische linke Flügel in den Karpathen einen Berg, der die Heerstraße von Kimpolung nach Marmaros-Sziget überträgt und durchschneidet so die wichtige Verbindungslinie der österreichisch-deutschen Armee bei Kislitaba. Einen anderen Erfolg erlangte Gen. Brusiloff am Oberlauf des Sereth, wo er bei einem Vorstoß über 1.500 Gefangene machte. — Das Gesamtresultat der Brusiloff'schen Offensive beträgt bis jetzt 420.000 Gefangene, nebst 2500 Maschinengewehren und 600 Kanonen.

Stockholm, über London, 28. Sept. — Man meldet, daß der deutsche Dampfer „Gwine Koppen“ (2050 Tonnen) im Bottanischen Meerbusen versenkt wurde.

London, 29. Sept. — Lloyd's berichten, daß der englische Dampfer „Hobdam“ (3218 T.) unterging und daß 11 Mann der Besatzung in Valencia gelandet wurden.

London, 29. Sept. — General Pierre Girardot, einer der tüchtigsten unter den jüngeren Generalen Frankreichs, ist am 23. Sept. an der Somme gefallen. Beim Ausbruch des Krieges war er Hauptmann, wurde dann zum Chef des 31. Armeekorps erhoben, später zum Befehlshaber des Orient-Expeditionskorps. Dort wurde er verwundet und kommandierte seit seiner Genesung die 12. Infanterie-Division.

London, 29. Sept. — Amtlich wird gemeldet, daß eine stark verteidigte Farm 500 Yards südwestlich von Le Sars am frühen Morgen von den britischen Truppen genommen wurde. Nördlich Jpern und südlich Vapaume beobachteten unsere Aeroplane eine kolossale Explosion, vermutlich eines Munitionslagers.

Paris, 29. Sept. — Leutnant Gunneear soll innerhalb 24 Minu-

ten drei deutsche Aeroplane zu Fall gebracht haben. Am 16. Sept. wurde sein 16. und kurz darauf sein 17. und 18. zerstörtes feindliches Flugzeug gemeldet.

Rom, 29. Sept. — Der amtliche heutige Bericht meldet hauptsächlich stärkere Artilleriegefechte an vielen Stellen der Front.

Winnipeg, 29. Sept. — Der Ottawa Korrespondent der „Free Press“ sagt: Die canadische Verlustliste dieses Monats zählt im ganzen 12.000 Namen; ein beträchtlicher Teil davon sind Verwundete. In ziemlich großer Zahl werden Verluste nach Ottawa berichtet, die die Canadier durch einen Gegenangriff der Deutschen bei Courcellette erlitten haben. In den letzten 10 Tagen waren über 400 Winnipegger verzeichnet.

Paris, 30. Sept. — Der Kriegsbericht von heute meldet von der mazedonischen Front: An verschiedenen Punkten fanden wechselseitige Kanonaden statt. Unsere Flugzeuge warfen viele Bomben auf Brilep (Süd-Serbien). Ein anderer unserer Flieger bombardierte gestern Morgen Sofia, setzte seinen Flug bis Bukarest fort und landete glücklich.

Berlin, 29. Sept., über London. — Ein amtlicher Bericht meldet: Nach dem Zurückschlagen eines feindlichen Angriffes am Mittwoch ermatete der Kampf an der Somme um ein beträchtliches. Ein heftiger britischer Angriff zwischen Ancre und Courcellette wurde zurückgewiesen. Der eine Woche anhaltende Angriff bei Beaumont l'Abbaye schlug ebenfalls fehl.

Berlin, über London, 29. Sept. — Rumänische Truppen wurden, wie der heutige amtliche Bericht meldet, zur rumänischen Grenze zurückgezogen. Aus Wien berichtet man, daß deutsche Streitkräfte die Höhe östlich und südöstlich Hermannstadt nach heftigen Kämpfen besetzt haben. Die Schlacht in diesem Bezirk ist noch nicht entschieden. Die Zahl der russischen Gefangenen in der Schlacht bei Korymba ist auf 3041 angewachsen. 2 Kanonen und 33 Maschinengewehre wurden hier er-

beutet. Ein russischer Angriff bei Godozicht wurde zurückgewiesen. Petrograd meldet die Niederlage eines deutschen Angriffes bei Gokulno.

Sofia, 29. Sept., über London 30. Sept. — Der amtliche Bericht lautet folgendermaßen: „In dem Tal von Florina und Woglenica an der Struma und in der Dobrudschka fand nur schwache Tätigkeit der Artillerie statt. Auf den Höhen von Kaimakalan waren heutzutage Kanonengefechte. Wir schlugen einen nördlichen Angriff des Feindes zurück und besetzten einen Graben seiner wichtigsten Stellung. An der agaischen Küste war die feindliche Flotte ziemlich tätig. Russ. Kriegsschiffe bombardierten das Dorf Kapaladjong 80 Minuten lang ganz fruchtlos. Ein feindliches Flugzeug flog heute Morgen über Sofia in einer beträchtlichen Höhe, schleuderte 5 kleine Bomben, wobei ein Straßengeher und 2 Pferde getötet, eine Frau und ein Kind leicht verwundet wurden. Der materielle Schaden besteht in einem zerbrochenen Fenster.“

Washington, 30. Sept. — Ein mehr genauer Bericht über die Tätigkeit der deutschen Tauchboote, der die Angaben von Lord Cecil in London vervollständigt, lief gestern Nacht von London ein, der meldet, daß innerhalb des 1. Juni bis 21. Sept. nicht weniger als 262 Schiffe aller Nationen von den U-Booten versenkt wurden. 15 davon wurden ohne Warnung in den Grund gehöhrt mit dem Verlust von 84 Menschenleben, und im ganzen sind 277 Menschen umgekommen. 66 neutrale Schiffe wurden während dieser Zeit zerstört. Der Bericht sagt, daß die Tauchbootaktivität sich in den letzten zwei Monaten verdoppelt habe. Im Juni wurden 57 Schiffe versenkt, davon sind 5 neutral und 6 wurden ohne Warnung in den Grund gehöhrt, davon 3 neutrale mit einem Verlust von 25 Menschenleben. Im Juli betrug die Gesamtsumme der versenkten Schiffe 42. Davon wurden 9 neutrale u. 2 britische ohne Warnung versenkt. Im August stieg die

Zahl versenkter Schiffe fast um die Hälfte. Man zählte 103 Schiffe, davon 26 neutrale. 2 Schiffe der Alliierten wurden ohne Warnung versenkt. 3 Menschen ertranken dabei. Bis zum 24. September wurden 75 Schiffe versenkt, davon 26 neutrale. 5 Schiffe der Alliierten wurden ohne Warnung versenkt, wobei 15 Menschen das Leben verloren.

Berlin, 30. Sept. — Truppen des Generals Falkenhayn gewannen eine Schlacht bei Hermannstadt in dem sie starken Abteilungen der ersten rumänischen Armee eine Niederlage beibrachten.

Washington, 30. Sept. — Der amerikanische Konsul Durst in Barcelona, Spanien, meldet den Untergang der italienischen Dampfer „Benbart“ und „Nitolo“. Amerikaner waren keine an Bord dieser zwei Schiffe.

Bukarest, 30. Sept. — Der amtliche rumänische Bericht meldet folgendes: „Besonders heftig wurde nordwestlich von Boddar u. nördlich von Stena gefochten. Der Feind zog sich ostwärts zurück und ließ 2 Offiziere und 200 Mann als Gefangene in unsere Hände. Unsere Artillerie versenkte ein feindliches Kriegsschiff im Kanal südlich der Insel Repina (in der Donau). In der Dobrudschka fanden Patrouillen-Gehefte statt. Feindliche Flugzeuge bombardierten Genavoda, Alexandria, und etliche Dörfer südlich von Bukarest. Ein feindlicher Aeroplan wurde zum Landen gezwungen bei Padoju im Gebiet von Mehediustii. Ein anderer gelangte nach Bailesti (im südwestl. Rumänien) aus der Richtung von Salonki.“

London, 30. Sept. — Der heutige offizielle Bericht lautet: „Während der Nacht beschloß der Feind unsere Schlachtlinie südlich der Ancre heftig. Wir befestigten unsere gestern gewonnene Stellung bei der Vestremont Farm nordwestlich Le Sars und verbesserten unsere Lage in der Gegend von Thiepval. Feindliche Gegenangriffe wurden in der Nachbarschaft von Staff Redoubt und den heftigsten Schanzens zurückgewiesen. Der Kampf in dieser Gegend war äußerst heftig und unsere

Truppen zeigten große Ausdauer und Entschlossenheit. Einen erfolgreichen Ueberfall führte das London Territorial Battalion südlich von Reville St. Vaast aus, wo sie in die Schanzgräben des Feindes eindrangen und Gefangene machten. London, 30. Sept. — Die britischen Verluste beliefen sich im Sept. auf mehr als 3800 täglich. Die Todesfälle an allen Fronten in diesem Monat betragen an Offiziere 5439 und an Soldaten 114.110.

London, 30. Sept. — Von der mazedonischen Front lief folgender amtliche Bericht ein: An der Struma und an der Doiran-Front ist der gewöhnliche Patrouillenendienst. Die 1. Flotte beschloß und zerstörte eine feindliche Kolonne östlich von Keshori und unsere Flugzeuge bombardierten die Bahnstation Angista.

London, 30. Sept. — Die bulgarischen Angriffe auf die Serben, die unterstützt sind von Franzosen und Russen, sind sehr heftig geworden, da es sich für die Bulgaren um die Erhaltung von Monastir handelt. Der Hauptstoß ist auf eine Anhöhe gerichtet. Die Bulgaren werden von Kronprinz Boris selbst geführt. Marcellus, 30. Sept. — Der italienische Dampfer „Enrico Millo“ (3452 T.) ging bei einem Zusammenstoß mit einem französischen Dampfer unter.

London, 1. Okt. — In Mazedonien haben die Serben nach heftigen Kämpfen endlich die Höhen von Kaimakalan erobert. Die Briten haben an der Struma einen Teil der bulgarischen Linien nahe der Orskat-Brücke genommen.

London, 1. Okt. — In den Karpathen ergriffen die Österreicher die Offensive und nach dem Wiener Bericht nahmen sie in einem Angriff 4 russische Offiziere und 552 Mann gefangen und erbeuteten 8 Maschinengewehre.

London, 1. Okt. — Britische Truppen im Zentrum der Somme-Linie machten einen Vorstoß von 3000 yd. von Beaumont l'Abbaye nach der Albert-Vapaume-Strasse, gemäß dem amtlichen Bericht. Beaumont l'Abbaye selbst ist in den Händen der Briten. Auch deutsche Stellungen

zwischen Fiers und Le Sars und in der Gegend von Thiepval wurden genommen.

Paris, 1. Okt. — Französische Truppen eroberten Grabenteile im Norden von Rancourt, südöstlich von Morval und an der Somme, nach einem amtlichen Bericht.

Berlin, 2. Okt. — Briten und Franzosen erneuerten ihre Angriffe an der Somme und es fand ein heftiges Handgemenge statt.

Berlin, 1. Okt. — Folgender offizieller Bericht über den Kriegsschauplatz in Transsylvanien wurde veröffentlicht: „Die rumänischen Angriffe im Maros-Tale wurden zurückgeschlagen. Im Gergeng-Tal und weiter südlich vertrieben unsere Vortruppen den feindlichen bei Hermannstadt waren bis gestern zu verzeichnen: 3000 Gefangene, 13 erbeutete Kanonen, eine Luftschiffhalle, 2 Aeroplane, 10 Lokomotiven, 300 Eisenbahnwaggons mit Munition, 200 Munitionswagen, 70 Transportwagen und ein Kranwagen. Der Notentwurf-Paß ist angefüllt mit Stücken von Panzergeschützen, die durch unser Feuer zerstört wurden. Eine österreichisch-ungarische Donauflotte erwagte sich die Einfahrt in den rumänischen Hafen Korymba, zerstörte 9 Schiffe und kaperte 7 teilweise beladene Schiffe. Bukarest wurde von unseren Flugzeugen mit gutem Resultate bombardiert.“

Berlin, 2. Okt. — An der Front nördlich der Somme zwischen Thiepval und Rancourt fanden gestern wieder heftige Kämpfe statt. Die Briten und Franzosen, die nach starker Beschädigung angriffen, wurden mehrmals von unserer Artillerie blutig zurückgetrieben. Südlich der Somme herrschte heftiges Artilleriefeuer. Nördlich Le Mesnil kehrte eine deutsche Erkundungsabteilung mit guten Resultaten zurück und brachte einen Offizier und 38 Mann als Gefangene mit. Genes unserer Militärflugzeuge griff die Kriegseinrichtungen in Calais an.

Ernte-Verkauf

im Enterprise General Store

J. M. Margulius, Eigentümer. **Humboldt, Sask.**

Zur Beachtung: Unser Laden wird geschlossen sein am Freitag nachmittag 6. Oktober, und den ganzen Tag am Samstag, 7. Okt.

Leute! Die Gelegenheit klopft an Eure Türe. Dieses kalte Wetter treibt alle Männer und Frauen an, ihre Herbstwaren einzukaufen. Wir haben hier Artikel verzeichnet, welche sicherlich heute nicht zu solchen Preisen einzukaufen sind, wie wir sie jetzt verkaufen. Ständig steigende Marktpreise machen dies erklärlich.

Kommen Sie beiseiten! Diese Preise währen nicht lange. Beeilen Sie sich!

<p>Damen-Corsetts. Alle angebrochenen Vorräte zu regul. \$1.50 und \$1.75, um zu räumen 95c</p> <p>Damen-Strümpfe. Schwarze Cashmerette-Strümpfe, eine Qualität regulär 45c wert. Nur ein beschränkter Vorrat wird zum Verkauf angeboten. per Paar 28c</p> <p>Tuch-Mäntel. Hier ist Gelegenheit geboten, einen wirklich hübschen, brauchbaren Tuchmantel zu kaufen, und zu unserm Preis werden sie schnell fort sein. \$7.95</p>	<p>Blankets. Nur 10 Paar der besten pur wollenen grauen Blankets, in außerordentlicher Größe, 8 Pfund schwer. Beeilen Sie sich, wenn Sie ein Paar davon haben wollen zu \$8.50</p> <p>Bedenken Sie, daß Woll-Blankets um 3% im Preise gestiegen sind. Wir haben jedoch unsere Preise nicht erhöht.</p>	<p>Schafpelzgefütterte Röcke. Männer-Röcke mit Schafpelz gefüttert, von bester Qualität. Wir haben diese in halber, dreiviertel u. voller Länge. Niemals konnten wir bessere Werte anbieten zum Preis von \$5.50 bis 16.50</p> <p>Kniehosen für Knaben. Regulär \$1.00 und 1.25, werden verkauft zu 80c Kommen Sie beiseiten!</p>	<p>Männer-Socken. Graue Woll-Socken zum besonderen Spezialpreis von 4 Paar \$1.00 (Nur 4 Paar für jeden Kunden.)</p> <p>Alle Ganzwollenen Socken müssen wir höher bezahlen, wenn wir wieder einkaufen wollen. Spezial 35c 3 Paar \$1.00</p>	<p>Damen-Unterkleidung. Sanitäre Fließ-Combinations, regul. 1.50, nur ein beschränkter Vorrat zu \$1.00</p> <p>Männer-Unterkleidung. Woll-Unterkleidung für Männer wird nach dem heutigen Marktpreis verkauft zu \$1.50. Wir offerieren 20 Yds zum Preis von per Garment \$1.00</p> <p>Männer-Hosenträger gewöhnliche und bessere Sorten, regul. 50c Qualität, für 25c</p>
 <p>3 Buchien Lange 25c Black Jack Teer-Seife 5 für 25c 3 Buchien Old Dutch Cleaner 25c</p>	<p>Kaffee, besten Santos, per Pfund 25c Getrocknete Äpfel, Pfirsiche u. Pflaumen, Spezial per Pfund 10c Swiss Pure Lard, 3 Pfd. Spezial 55c Gewürze, pure, 4 Dosen 25c Braunen Syrup, 10 Pfd. Kanne Spez. 65c</p>	 <p>Frucht-Jam. Burer Frucht-Jam, regul. 90c, zum Teil fermentiert, Spezial per Dose 60c</p>	<p>Wir bezahlen die höchsten Preise für Ihre Farm-Produkte. Butter und Eier gelten als bar.</p>	 <p>Leber-Handschuhe und Faust-Handschuhe, ein großer Posten, zum Verkauf zu 95c</p>

St. die alte... 50 Cent... Muenste...

Vom Mit un... 10 Millionen... 1000... 1000... 1000...